



305 WESTERNPLAN UND GELLERTSTRASSE Stadtfeld

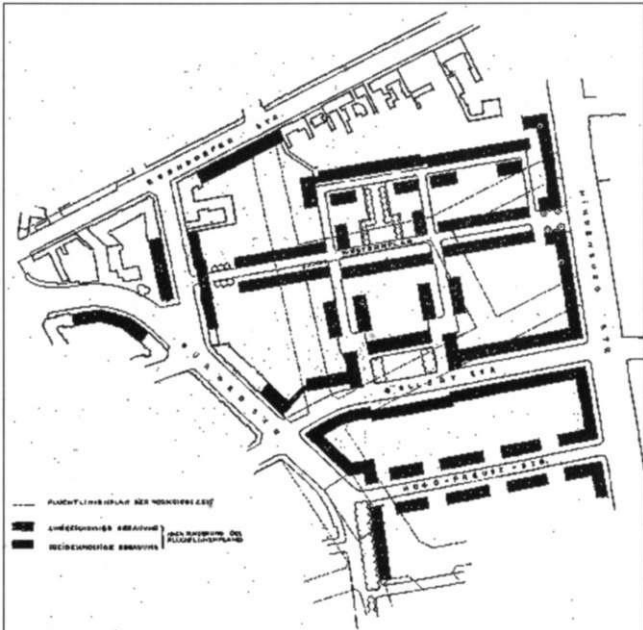
1923-1936

Bauherr: Heimstätten-Baugenossenschaft Magdeburg e.G.m.b.H., in der Gellertstraße privater Bauherr
Entwurf: B. LIPPSMEIER, in der Gellertstraße M. WORM

große Anlage mit Mehrfamilienwohnhauszeilen, im Kernbereich Gartenstadtcharakter durch zweigeschossige Zeilen mit Steildach, in den Außenzonen dieses Bereiches und im weiteren Umfeld dreigeschossige Bebauung mit Steildach, in der Gellertstraße zwei- und dreigeschossige geschlossene Blockrandbebauung mit Flachdach



Gellertstraße, 1930



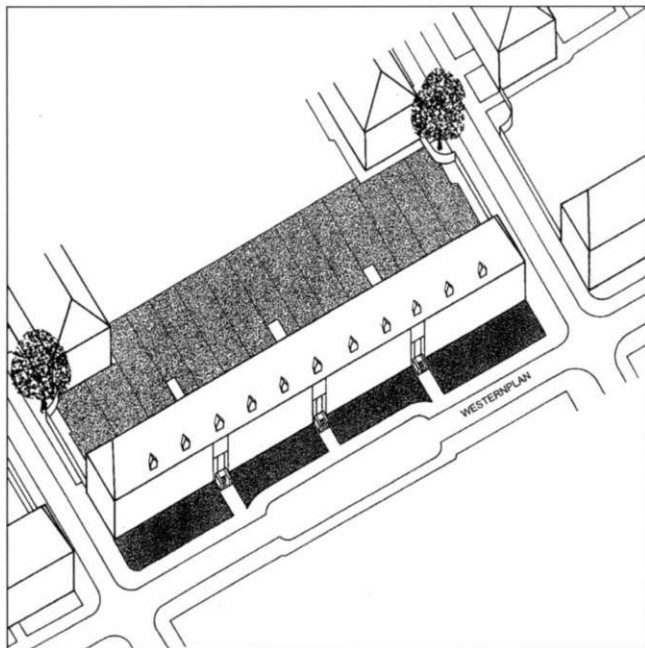
Siedlung Westernplan, ca. 1928



Straßenraum Westernplan, 1931

Siedlungskonzept mit historischem Fluchtlinienplan

VOM FLUCHTLINIENPLAN ZUR GEMISCHTEN BAUWEISE



Die seit 1890 einsetzende Wohnungsreformbewegung verfolgte auch in Magdeburg zwei verschiedene Ansätze zur Veränderung der Gebäude- und Stadtstrukturen: die Blockrandbebauung ohne Hinterhäuser (siehe Schmidts Park) und die Gartenstadtkolonie mit Einzelhäusern (siehe Gartenstadt Hopfengarten). In beiden Fällen verringerte sich die Bebauungsdichte der zur Verfügung stehenden Grundstücksfläche. Unter nach wie vor existenten Marktbedingungen des städtischen Bodens waren auch die Genossenschaften und gemeinnützigen Wohnungsunternehmen gezwungen, ausgehend vom typisierten Kleinwohnungsbau in Blockrändern oder Kleinhausbau in Kolonien **EFFEKTIVITÄTSBERECHNUNGEN** zum Verhältnis von bebauter Fläche und möglicher Gebäudekubatur anzustellen. Diese Überlegungen mündeten bereits vor dem I. Weltkrieg in den Ansatz von der „**GEMISCHTEN BAUWEISE**“, die in einem städtebauteoretischen Wettbewerb 1910 in einen Modellvorschlag von LEHWES und KUCZINSKY nach EBERSTADT und MÖHRING kreiert wurde. Diese Architekten und Sozialökonomten schlugen anstelle einer fünfgeschossigen geschlossenen Bauweise unter Wahrung des bestehenden Bodenpreises eine Mischung von viergeschossiger geschlossener und zweigeschossiger Reihenhausbauweise in den Innenbereichen vor.

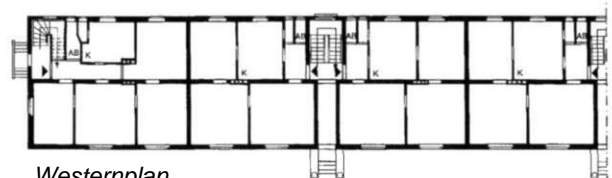
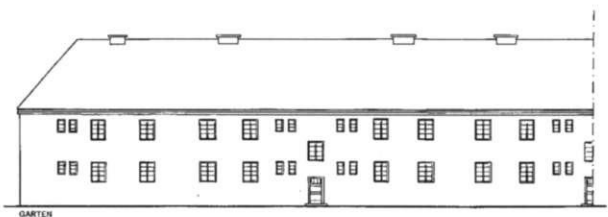
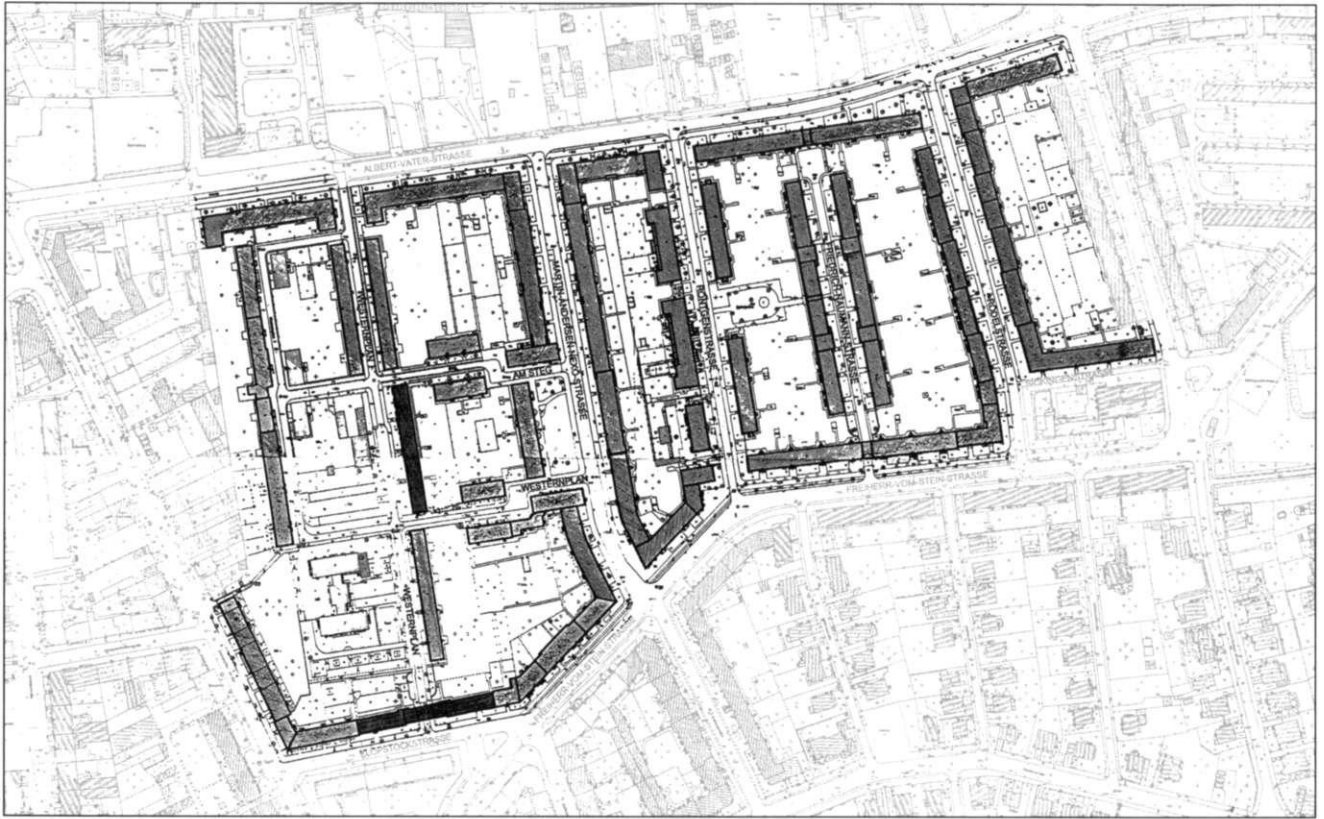
Dieses Modell stand auch bei der städtebaulichen Konzeption der ab 1923 realisierten Siedlung **WESTERNPLAN** Pate, wo durch Umarbeitung des alten Fluchtlinienplanes ein städtebaulich interessanter Versuch gemacht wurde, in die hohe, dem vorhandenen Straßen-

netz angepasste Randbebauung eine flachere Innenbebauung an bescheideneren Wohnstraßen einzufügen und diese mit Hausgärten zu versehen. Faktisch wurde damit eine höhere Blockrandbebauung mit einer innenliegenden kleinen Gartenstadt verbunden. Maßgebend für dieses Baukonzept waren die richtige Lage der Straßen zu den Himmelsrichtungen (Ost-West-Orientierung), Absonderung der Wohnstraßen vom Verkehr, Zusammenfassung der Höfe zu wirksamen Freiflächen und Öffnung des Blockinneren nach ein oder zwei Seiten. Diese Prinzipien konnten im von B. LIPPSMEIER und im Stadterweiterungsamt entwickelten Bebauungsplan weitgehend verwirklicht werden. Der publizierte Bebauungsvorschlag auf dem alten Fluchtlinienplan diente dabei in zeitgenössischen Veröffentlichungen der Argumentation für die formulierten neuen Ansprüche an Siedlungskonzepte.

Die Bauherrin der Siedlung, die 1920 als spezielle Genossenschaft der Eisenbahner gegründete Heimstättenbaugenossenschaft e.G.m.b.H., hatte mit den Gartenstädten in Eichenweiler und Lüttgen-Salbke bereits Erfahrungen gesammelt, als die Konzeption für den Bereich Westernplan begann, wo ab 1924 auch Hauszinssteuermittel in die Bauvorhaben einfließen. Von 1923 bis 1925 wurden zwischen Westernplan, Klopstockstraße und Gellertstraße (heute Martin-Andersen-Nexö-Straße) etwa 180 Wohnungen in den zweigeschossigen Reihenhäusern realisiert. 1925/26 folgten die dreigeschossigen Gebäude der Randbebauung, in die Tor durchfahrten und auch Läden eingeordnet waren. Bis 1930 wurde die mehrgeschossige Bebauung mit relativ großzügigen Wohnungen in östliche Richtung bis zur Rödelstraße / Gagernstraße fortgesetzt.

Der von der Genossenschaft beauftragte Architekt B. LIPPSMEIER vertrat eine traditionelle Architekturhaltung. Die Gebäude haben ausschließlich Steildächer, entsprechende Fensterproportionen, symmetrische Fassadengliederungen, Rundbögen als Durchfahrten (Ursprungszustand, nach dem Krieg verändert wieder aufgebaut), geschwungene Treppenaufgänge im Freiraum, eine charakteristische Farbigekeit des leicht strukturierten Putzes und eine durchgängige Einfriedung mit einer einheitlichen Bepflanzung und Gartennutzung zwischen den Hauszeilen.

(Quellen: Bauakten, Magdeburger Generalanzeiger vom 25.2.1926; RÖHL, WEISSER: Das Wohnungswesen der Stadt Magdeburg, S. 33-35; KEGLER, H: Die Herausbildung der wissenschaftlichen Disziplin Stadtplanung, S. 101; GERLING, K: Gartenstadtsiedlung Westernplan, Workshop 20er Jahre, Heft 29, S. 19 ff.)



Klopstockstraße (Torhaus im ursprünglichen Zustand)

Westernplan

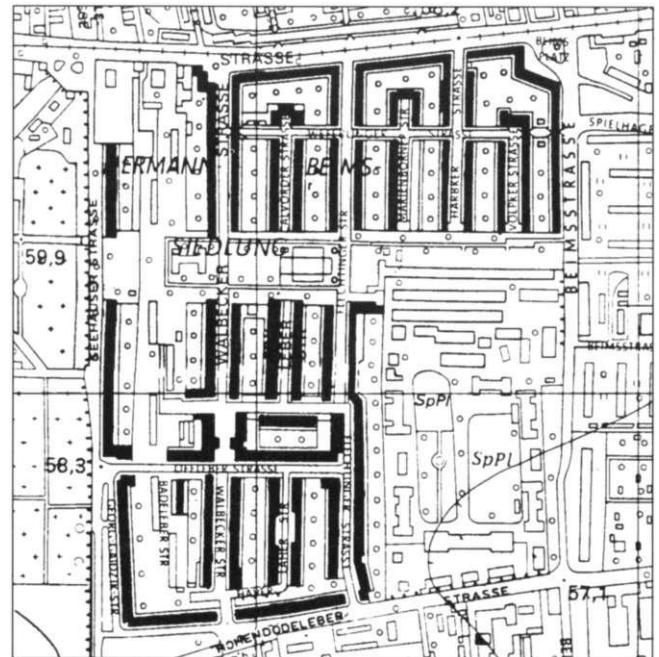
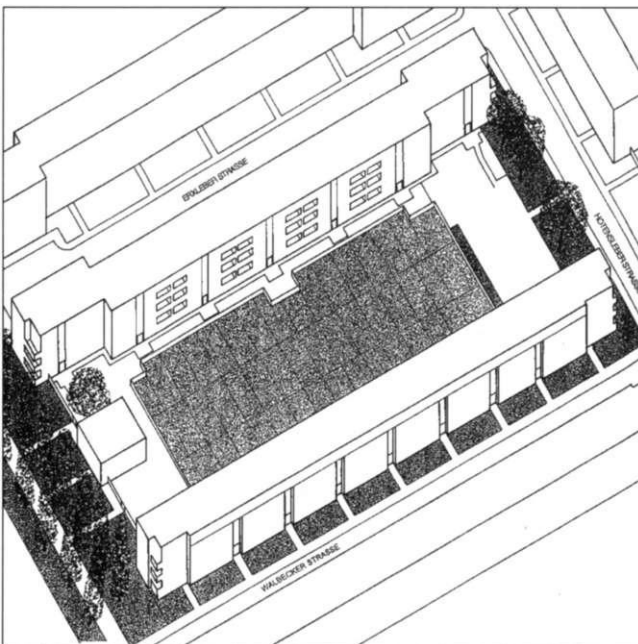
306**HERMANN-BEIMS-SIEDLUNG**
Stadtfeld

1925-1929

Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen / HEIMAG

Entwurf: K. Rühl, G. GAUGER, OTTO, W. ZABEL

sehr einheitlich wirkende Großsiedlung, die den westlichen Teil der ursprünglichen Planung (knapp die Hälfte) ausmacht, klar in Nord-Südrichtung ausgerichtete drei- und viergeschossige Mehrfamilienwohnhauszeilen mit Flachdach in einem städtebaulichen System von gefaßten Straßenräumen, Platzsituationen und Wohnhöfen mit in der Anlage integrierten Läden und sozialen Einrichtungen

*Baustelle, 1926***DIE ERSTE MAGDEBURGER GROSSSIEDLUNG**

Die Planung und bauliche Realisierung der Großsiedlung an der Großen Diesdorfer Straße, wo zwischen 1926 und 1930/31 ca. 2.000 Wohnungen durch den Ver-

ein für Kleinwohnungswesen realisiert wurden, war gewissermaßen das „Pilotprojekt“ aller neuen Akteure der Magdeburger Stadtentwicklung und des sozialen Wohnungsbaus in der Weimarer Republik.

Sowohl die Erarbeitung des Bebauungsplanes, die Entwicklung der Gebäudetypen, die Gestaltung der Architektur und der zugehörigen charakteristischen Freiräume, die Erfahrungen zur Bautechnologie und die Entwicklung der Baukosten wurden durch das Stadterweiterungsamt in zahlreichen regionalen und nationalen Publikationen beschrieben und veröffentlicht. Die Fotos aus der Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße, die in den Entstehungsjahren angefertigt wurden, illustrierten zahlreiche Artikel der Magdeburger Architekten, Planer und Kommunalpolitiker. Etwa 1928 wurde sogar ein leider verschollener Film „Siedlung Große Diesdorfer Straße“ gedreht, der zusammen mit anderen Filmsequenzen über Frankfurt/Main (Siedlung Praunheim), über die Dessauer Meisterhäuser des Bauhauses (Entwürfe von W. GROPIUS) und über Baustellen des Berliner Stadtbaurates Martin WAGNER in einer Serie des „Archivs für Siedlungswesen“ (Filmprojekt von W. GROPIUS unter Mitarbeit von Richard PAULICK) angeboten und genutzt wurde.



Bebauungsplan Stadterweiterungsamt, 1925



Wohnung Baurat RÜHL, 1928

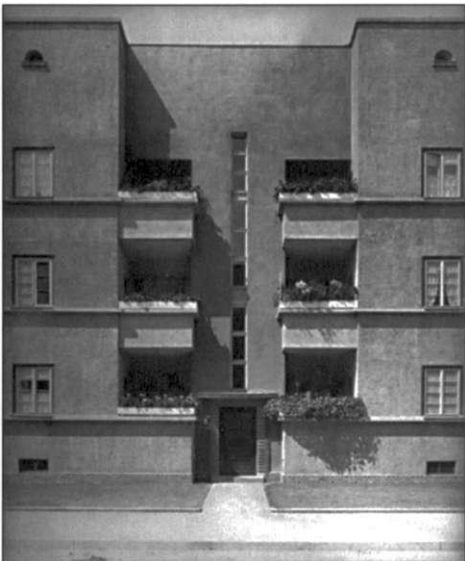


Grünanlagen Flechtinger Straße, 1928

Da die Entwurfsarbeit für den Bebauungsplan wie für die einzelnen Häuser und Wohnungen in den Händen des Stadterweiterungsamtes lag, konnten alle zum Zeitpunkt der Planung bekannten städtebaulichen und architektonischen Prinzipien des Neuen Bauens und der städtebaulichen Moderne Anwendung finden. Ein direk-

ter und durch die maßgeblich beteiligten Planer auch so beschriebener Impuls für das Konzept der Magdeburger Großsiedlung ging von dem im Juni 1924 stattgefundenen Internationalen Städtebaukongreß in Amsterdam aus, wo vor allem Fragen der Trabantenstadt-idee und der anstehenden Landesplanung diskutiert wurden und die anwesenden Architekten Einblick in die in Holland gewonnenen Methoden zum Bau konzentrierter Großsiedlungen mit ihrer überzeugenden architektonischen Einheitlichkeit sammeln konnten.

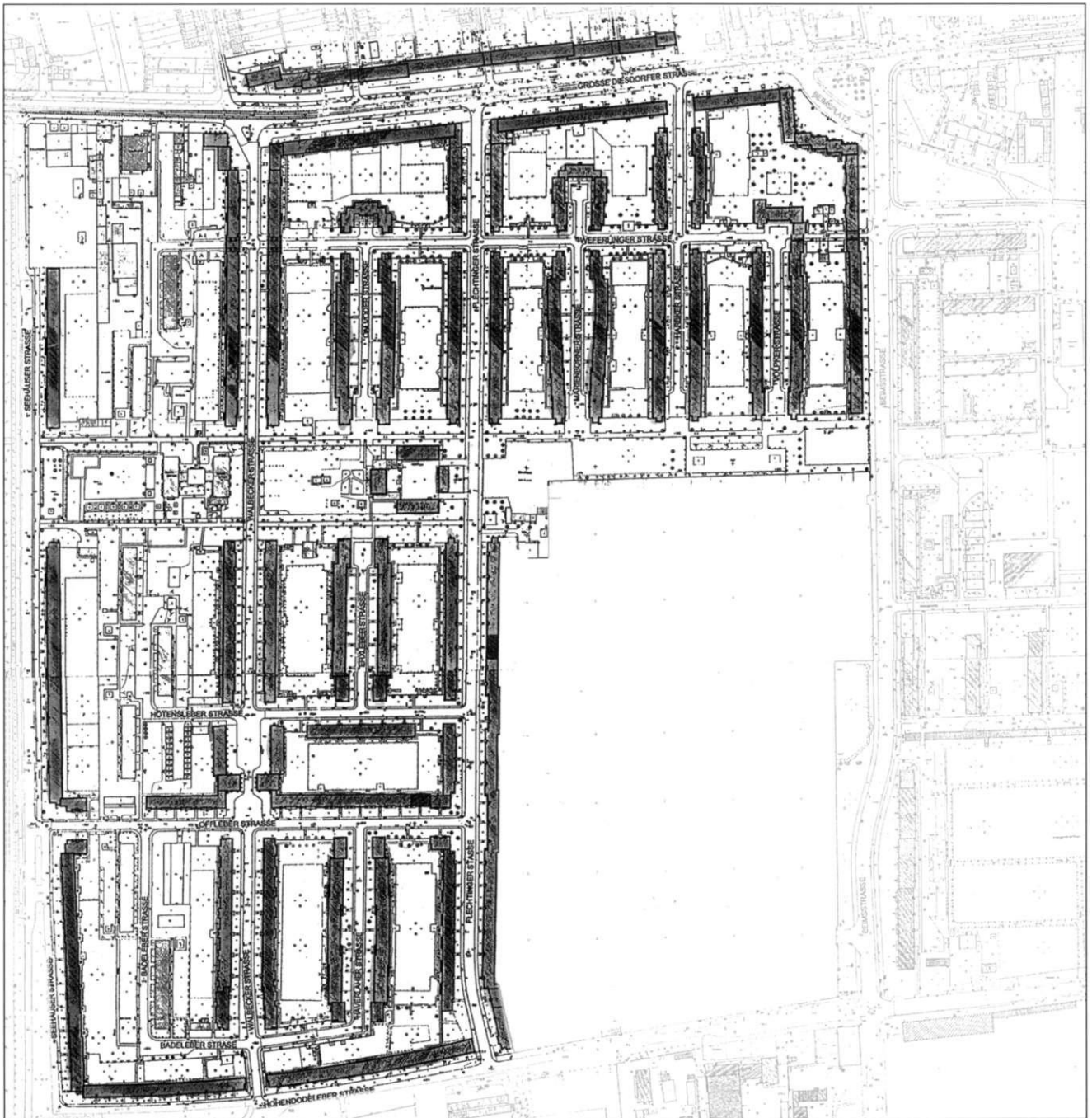
Die Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße wurde nach Maßgaben des TAUTSchen Generalsiedlungsplanes als Wohngebiet geplant, in der ausschließlich dreigeschossige Hauszeilen mit Zwei- oder Dreispännergrundrissen vorgesehen waren. Eine viergeschossige Bebauung wurde lediglich an besonderen Platzsituationen (Enckeplatz und Wahlbecker Platz) und in Verbindung mit erdgeschossigen Geschäften eingesetzt. Trotz der konzertierten Aktion aller an der Planung und Realisierung Beteiligten vermißten die Autoren im Stadterweiterungsamt fortschrittlichere Baumethoden oder eine Zentralheizung, wie sie der Größenordnung der Siedlung angemessen gewesen wäre.



Fassade, 1928



*Balkondetail,
1928*



Mit Rücksicht auf die Besonnung aller Wohnungen sind die Gebäudezeilen nord-südlich ausgerichtet, wobei je zwei Wohnstraßen von einer Sammelstraße aufgefangen werden. Eine breite Grünanlage mit beidseitigen Pappelalleen durchzieht die gesamte Siedlung und eröffnet in ihrer Achse einen Blick auf den Magdeburger Dom. Diese Allee wirkt in alle angeschlossenen Wohnhöfe hinein. Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen sind an den städtebaulich markanten Orten (an den Plätzen und Einmündungen der Sammelstraßen) konzentriert. Der Kindergarten mit Wäscherei und einem Büro des Vereins für Kleinwohnungswesen wurde

an zentraler Stelle im Grünbereich und an der Flechtlinger Straße angeordnet.

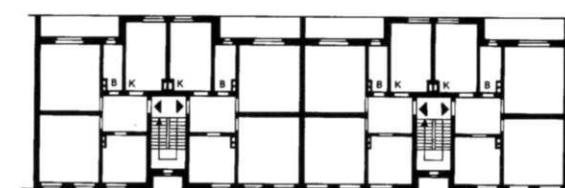
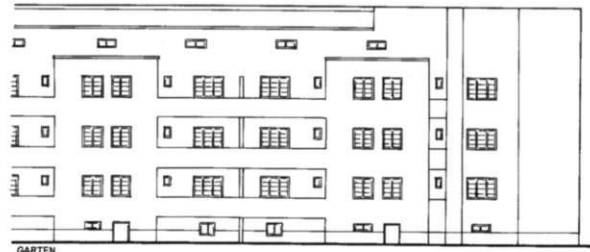
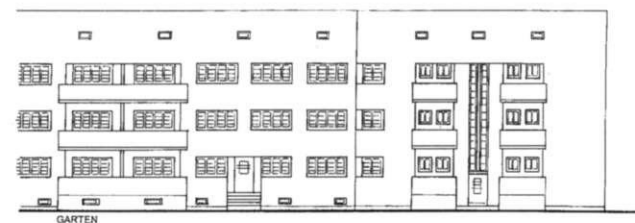
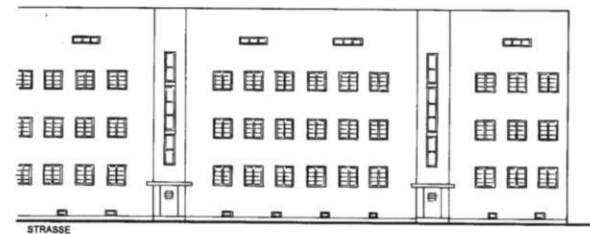
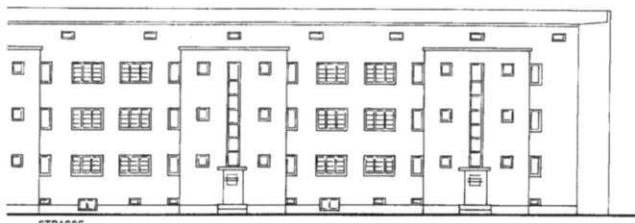
Je zwei dreigeschossige Wohnzeilen mit zur Straße orientierten Treppenhäusern und zum Gartenhof gerichteten großen Balkonen bilden einen gemeinsamen Hof, der zur Pappelallee und den Sammelstraßen durch eine Mauer begrenzt ist. Zu einer Hauseinheit gehören 6 Wohnungen, in einer Hauszeile sind etwa 50 Wohnungen zusammengefaßt, so daß an einem Hof ungefähr 100 Wohnungen bzw. 250 bis 300 Bewohner einen engeren Wohnbereich bilden.

Die Wohnungsgrößen variieren zwischen Ein- und Vierraumwohnungen, wobei 90% Zwei- und Dreiraumwohnungen mit einer Durchschnittsfläche von 70 qm ausmachen. Alle Wohnungen waren von Anfang an mit Bad und Balkon ausgestattet. In der konzeptionellen Phase für die Siedlung hatte im übrigen eine Auseinandersetzung über die für den Standard einer Arbeiterwohnung vertretbare Wohnungsgröße und damit Miethöhe stattgefunden, die dazu führte, daß in den ersten beiden Jahren relativ kleine Wohnungen gebaut wurden. Die Wohnseite mit einer traditionellen Magdeburger Wohnküche, Wohnzimmer und Balkon ist zum Hof, die Schlafräume sind zur Straße orientiert. Die nach innen zu einer Hauseinheit vereinigten 6 Wohnungen treten in der Gebäudezeile mit dem in der symmetrisch aufgebauten Fassade eingeordneten Treppenhaus in Erscheinung. Die spannungsvoll gegliederten Fassaden mit differenzierten Fenstergrößen und Balkonausbildungen variieren in den einzelnen Straßenzügen. Eckfenster und Eckbalkone wurden als besondere Gestaltungselemente verwendet und markieren die kristallinen Baukörper in charakteristischer Form.

Das zugrundeliegende Gestaltungsprinzip der heutigen Hermann-Beims-Siedlung wurde von einer ihrer Autoren, dem Stadtbaumeister Gerhard GAUGER, folgendermaßen beschrieben:

„Der typisierte und klare Inhalt der Fläche im Zusammenhang mit ihrer absolut ebenen Oberfläche ist die eigentliche Begründung für die Geradlinigkeit und geometrische Exaktheit ihrer horizontalen Aufteilung und ihrer vertikalen architektonischen Struktur. Man muß den nüchternen Ordnungssinn, das Tempo der Entwicklung und die Reihung homogener Einheiten als die inneren Gestaltungsfaktoren der Straßenräume ansehen. Der Aufriß soll der klarste Ausdruck des durch den Grundriß festgelegten Hausinhalts sein. Das rechtwinklige System des Wohnungsgrundrisses ist die Grundlage für das rechteckige System des Gesamtplanes. Das rechteckige System der Wände und der Decken führt zum flachen Dach in einer neuen architektonischen Bedeutung.“

(Quellen: GAUGER, G.: Die Magdeburger Großsiedlung. - In: Die Wohnung, diverse, laut Literaturverzeichnis im Anhang)



Hötensleber Straße

Flechtiger Straße

307

SÜDOST

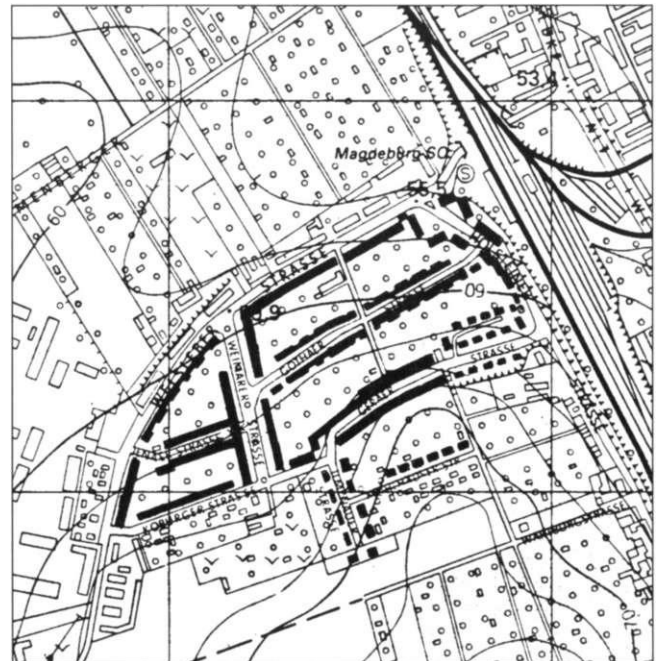
Westerhüsen

1926-1938

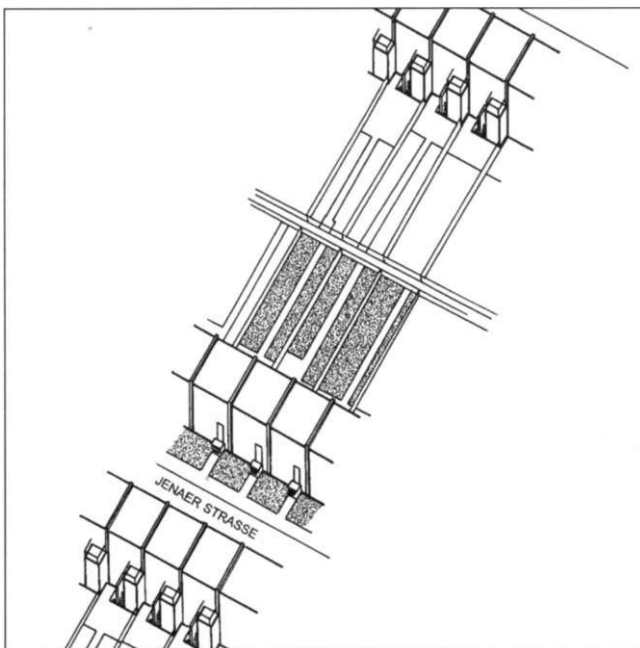
Bauherren: Siedlungsverband Neue Heimat, Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebenen, Mitteldeutsche Heimstätte

Entwurf: K. RÜHL, G. GAUGER (Stadterweiterungsamt)

in verschiedenen Bauabschnitten geschaffene Vorstadtsiedlung am Bahnhof Südost, neben drei- und zweigeschossigen Mehrfamilienwohnhauszeilen von unterschiedlicher Gestalt mit Flach- oder Steildach, zweigeschossige Reihenhäuser sowohl mit Flach- als auch mit Steildach und auch Doppel- und Einzelhäuser mit Flach-, Sattel- oder Zollingerdach (zum Teil ausgebaut), Ausprägung sehr unterschiedlicher städtebaulicher Strukturen durch die differenzierte Bebauung, Ergänzung des Bereiches an der Geraer Straße in den 30er Jahren



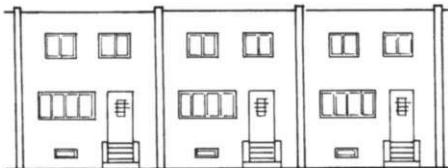
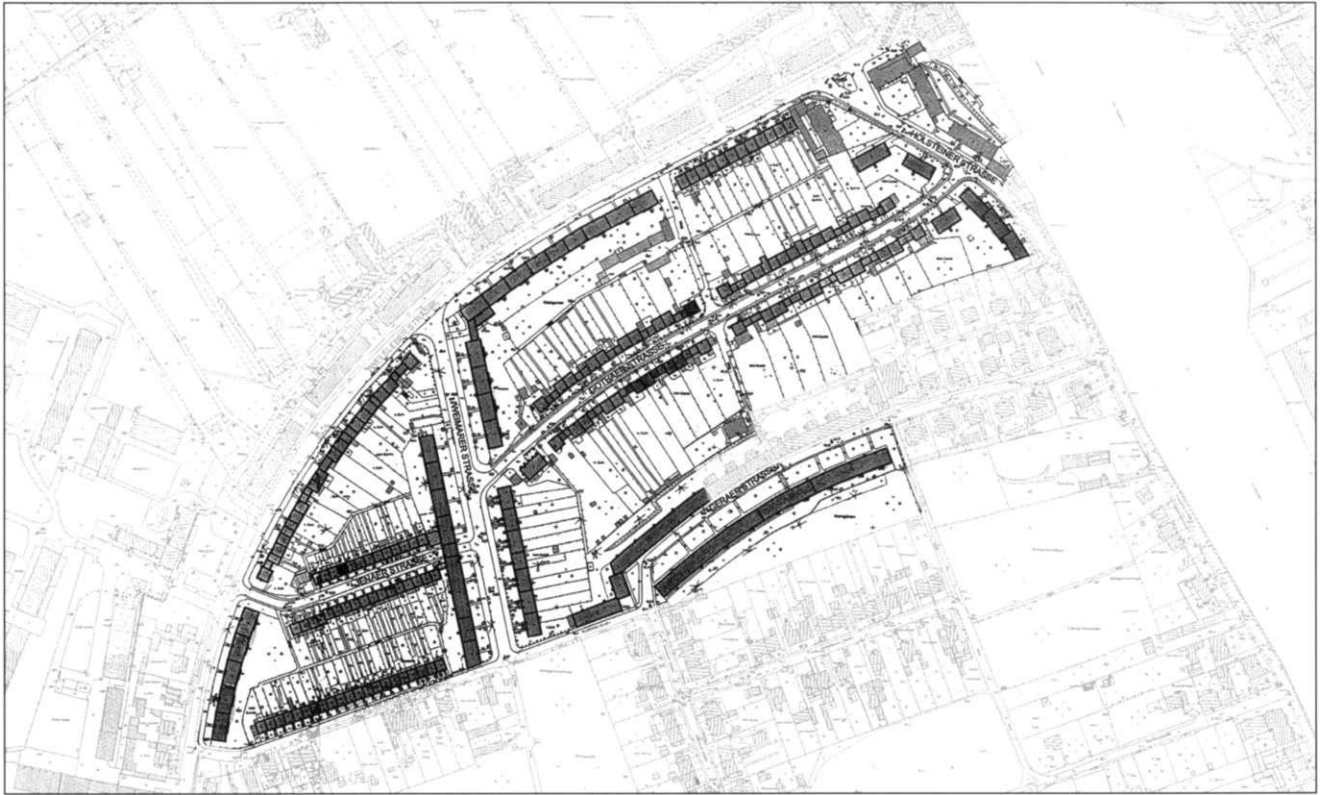
GEBÄUDESTRUKTUR UND BAUTECHNOLOGIE



Die vom Siedlungsverband „Neue Heimat“ im Bereich des Bahnhofes Südost an der Welsleber Straße errichteten Gebäude verkörpern neben ihrer städtebaulichen

Idee und Gebäudetypologie des Neuen Bauens auch Anwendungsfelder von Mitte der 20er Jahre fortschrittlichen Bautechnologien. Diese wurden zur Senkung der Baukosten und zur Beschleunigung der Bauprozesse in Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren entwickelt.

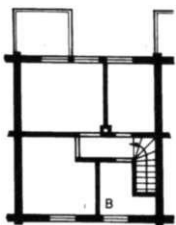
An der Gothaer und im Westabschnitt der Welsleber Straße wurden die eingeschossigen Kettenhäuser mit ausgebautem Dach nach der sogenannten „ZOLLINGERBAUWEISE“ errichtet. Dahinter verbarg sich das Patent des Merseburger Stadtbaurates Fritz ZOLLINGER für eine materialsparende Holzlamellenkonstruktion, die dem Dach seine charakteristische tonnenförmige Wölbung und universelle Ausbaufähigkeit verlieh. Ein weiteres interessantes und zur Entstehungszeit bereits publiziertes, neues technologisches Verfahren wurde bei der Errichtung der zweigeschossigen Reihenhäuserzeilen an der Jenaer und Koburger Straße angewendet. Nach Entwürfen und Maßgaben des Stadterweiterungsamtes fanden hier auf einer örtlichen Fertigungsstätte produzierte Stahlbeton-Deckenbalken (RAPIDBALKEN) Anwendung, die von einem Kran montiert wurden, um witterungsunabhängiger und schneller als mit herkömm-



STRASSE

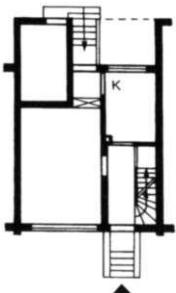


GARTEN



Jenaer Straße

Obergeschoß



Erdgeschoß

lichen Verfahren zu sein. Zugleich konnten mit dieser Technologie die Kiesvorräte in der Nähe des Bauplatzes genutzt werden.

Mit einer solchen Bautechnologie befand man sich in Magdeburg auf der „Höhe der Zeit“ und konnte technologisches Know-how und Überlegungen zur Baukostenminimierung, wie sie in der 1926 gegründeten Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen (deren Mitglied z.B. Johannes GÖDERITZ war) vertreten und verbereitet wurden, praktisch nachweisen.



Baustelle Jenaer Straße, 1926

Die dabei entstandene Architektur aus den Händen von Conrad RÜHL und Gerhard GAUGER mit den rational gestalteten kleinen Reihenhauszeilen läßt sich mit zeitgenössischen Beispielen von Ernst MAY in Frankfurt/Main, von Walter GROPIUS in Dessau-Törten, aber auch mit Entwürfen des Holländers J.J.P. OUD vergleichen. Die Rationalität der Gebäudestruktur mit gliedernden Klinkervorsprüngen zwischen den Hausabschnitten setzte sich in der Fensterteilung, der Tür- und Balkonausbildung und der Materialität der Details im Sinne der internationalen Moderne fort.

(Quelle: Bauakten, Gutachten zur Siedlungsentwicklung in Westerhüsen / Magdeburg Südost der Verfasser)



Jenaer Straße, 1928



Siedlung „Neue Heimat“, Welsleber Straße, 1928

5.4. WOHNANLAGEN DER 20er UND FRÜHEN 30er JAHRE



401
IM MITTELFELDE
Neue Neustadt

1930-1932
Bauherr: Mitteldeutsche Wohnungsbau-Genossenschaft m.b.H.

kleine, senkrecht zur Straße ausgerichtete Wohnanlage mit einem über die Straße gebauten dreigeschossigen Mehrfamilienwohnhausriegel als Auftakt und nachfolgenden Reihenhauszeilen, zwei- und dreigeschossige Bebauung mit Steildach, zwischen den einzelnen Zeilen großzügige und einheitlich gestaltete Freiräume



402
HELMHOLTZSTRASSE / RAIFFEISENSTRASSE /
DODENDORFER STRASSE
Sudenburg

1921-1930
Bauherr: Spar- und Bauverein
Entwurf: B. LIPPSMEIER, W. FISCHER

mehrere jeweils ein Quartier bildende Wohnhöfe, Bebauung mit Mehrfamilienwohnhauszeilen, dreigeschossig mit Steildach, erster Bauabschnitt an der Dodendorfer Straße / Försterstraße, in den späten 20er Jahren zweiter Abschnitt an der Helmholtzstraße, weitere Ergänzung auf der nördlichen Straßenseite der Helmholtzstraße in den 30er Jahren



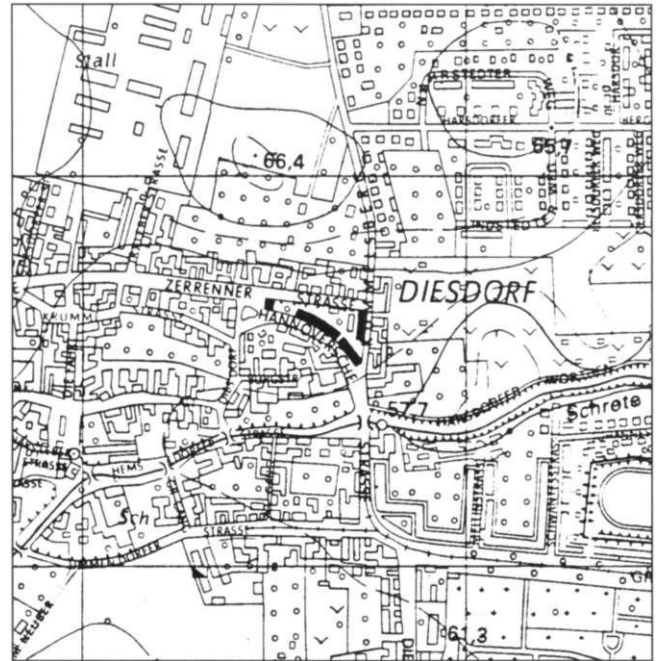
403**HANNOVERSCHE STRASSE**

Diesdorf

1925-1929

Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen

straßenbegleitende Bebauung in der alten Ortslage Diesdorf, einzelne zweigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Steildach, ohne Vorgartenbereich zur Straße hin, in einem der Wohnhäuser Integration eines Ladens

**404****AM SCHROTEANGER**

Stadtfeld

1923-1930

nordwestlicher Teil

Bauherren: Bauverein für gemeinnützige Siedlungen, HEIMAG

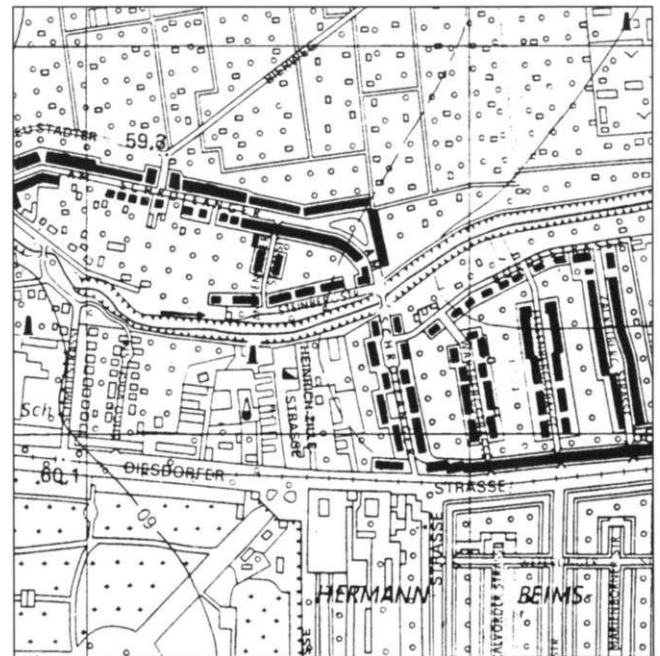
Entwurf: A. REINECKE, R WYGASCH

Teil südlich der Bördestraße

Bauherren: Gemeinnützige Baugenossenschaft e.G.m.b.H., Mitteldeutsche Heimstätte

Entwurf: u.a. R. FERCHLAND

zweiteilige Anlage mit vorstädtischem Charakter vor allem am Schroteanger, ein- und zweigeschossige Bebauung mit Doppelhäusern, Reihen- und Mehrfamilienwohnhauszeilen großenteils mit Satteldach, in der Bördestraße und in der Steinbergstraße Reihen- und Doppelhäuser mit Zollingerdach, in den Straßenzügen südlich der Bördestraße Bildung von jeweils sehr spezifischen Straßenräumen mit differenzierter Gebäudegestalt, z.B. Zackelbergstraße mit Reihen- und Mehrfamilienhäusern





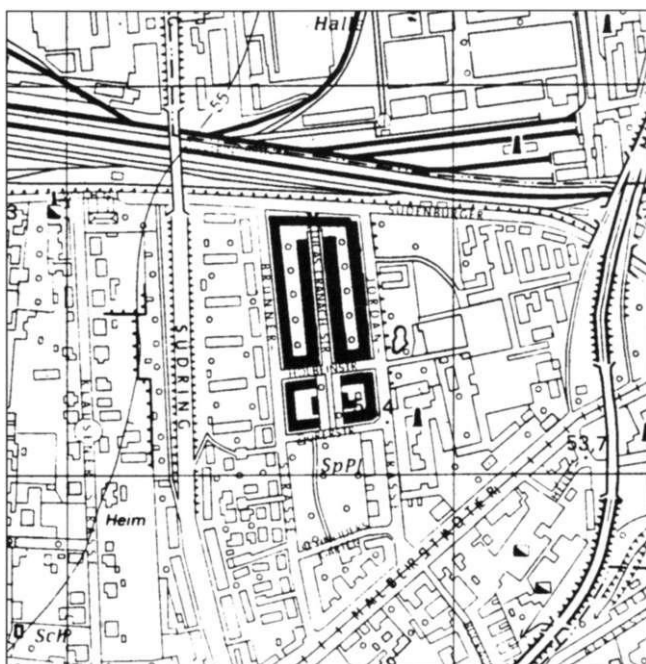
405 WESTRING Stadtfeld

um 1924-1929

Bauherren: Feuersozietät der Provinz Sachsen, Gemeinnützige Baugenossenschaft

Entwurf: u.a. H. HOLTHEY

Blockrandbebauung mit Mehrfamilienwohnhäusern unterschiedlichen Charakters hauptsächlich am Westring, einerseits viergeschossig mit Flachdach und einfacher Fassade mit Elementen der Moderne, andererseits dreigeschossig mit Steildach und traditionalistischer Fassade, nördlich des Gebietes an der Körnerstraße weitere Wohnanlage der 30er Jahre, errichtet von der GAGFAH



406 CRANACHSTRASSE / BRUNNERSTRASSE / JORDANSTRASSE Sudenburg

1927-1932

Bauherr: Magdeburger Bauhütte G.m.b.H.

Entwurf: Architekturbüro KRAYL & WORM

sehr einheitlich wirkende Anlage mit durch Mehrfamilienhauszeilen gebildeten, stark durchgrüntem Wohnhöfen, Ausrichtung der Mittelachse mit Vorgartenzonen und den Straßenraum prägenden Grünbereichen zu Schneiders Garten hin, Tordurchgang zur Sudenburger Wuhne, dreigeschossige Bebauung mit Flachdach, im Hofbereich auch zweigeschossig, Ergänzungen ab



1934 zunächst mit gleichem Charakter der Moderne, später in traditionalistischem Stil, Bauherr ist dann die Deutsche Arbeitsfront Magdeburger Bauhütte

407

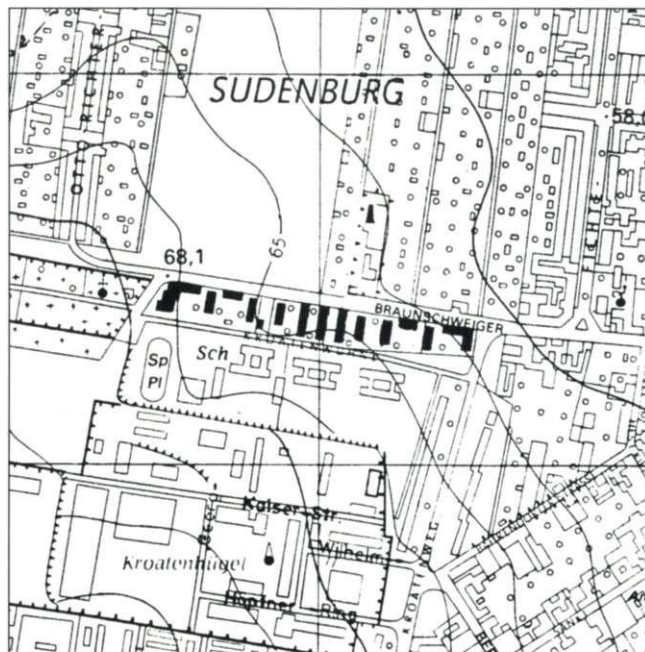
BRAUNSCHWEIGER STRASSE Sudenburg

1924-1926

Bauherr: Mieter-Bau- und Sparverein

Entwurf: Stadterweiterungsamt

Wohnanlage mit relativ kurzen, senkrecht zur Straße ausgerichteten Mehrfamilienhauszeilen, dadurch zwischen der dreigeschossigen Bebauung mit Steildach jeweils den Häusern zugeordnete Grünbereiche, im vorderen Teil der Anlage in der gleichen Zeit errichtete Läden



*Braunschweiger Straße
mit Eckgeschäft*



*Braunschweiger Straße,
1927*

408

AM WOLFSWERDER Fermersleben

um 1928

Bauherr: Baugenossenschaft für Kleinwohnungen Fermersleben

Entwurf: B. LIPPSMEIER

winkelförmige, in sich geschlossene Anlage mit dementsprechenden Mehrfamilienwohnhauszeilen, dreigeschossige Bebauung mit Steildach, Prägung des stichstraßenartigen Straßenraumes durch Vorgärten und Baumpflanzung



**409****PORSE-PRIVATWEG / WARSCHAUER STRASSE**
Buckau

1930 und 1935

Bauherren: HEIMAG, Spar- und Bauverein

Entwurf: M. WORM, B. LIPPSMEIER

zwei separate Mehrfamilienwohnanlagen am Buckauer Bahnhof, eine ringförmige Anlage mit drei- und viergeschossigen Zeilen am Porse-Privatweg und eine aus einem Wohnhof bestehende Anlage mit dreigeschossigen Zeilen an der Warschauer Straße, im Inneren beider Anlagen differenzierte Freiräume und Grünbereiche, insgesamt 117 Wohnungen und 3 Läden

**410****GOLDSCHMIDTRING**
Stadtfeld

um 1929

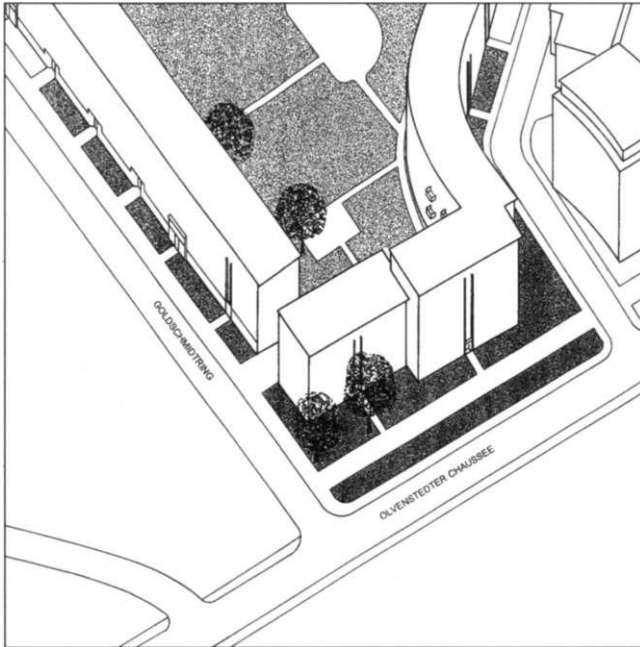
Bauherr: „Heimat“ Gemeinnützige Bau- und Siedlungs AG

Entwurf: H. HOLTHEY

geschlossene Wohnanlage in einer durch Kleingärten und Brachflächen geprägten Umgebung, Bildung von dreieckigen Wohnhöfen durch dreigeschossige Mehrfamilienwohnanlagen mit Flachdach, spannungsvolle Straßenräume durch die Dichte und die Art der Wohnhauszeilen



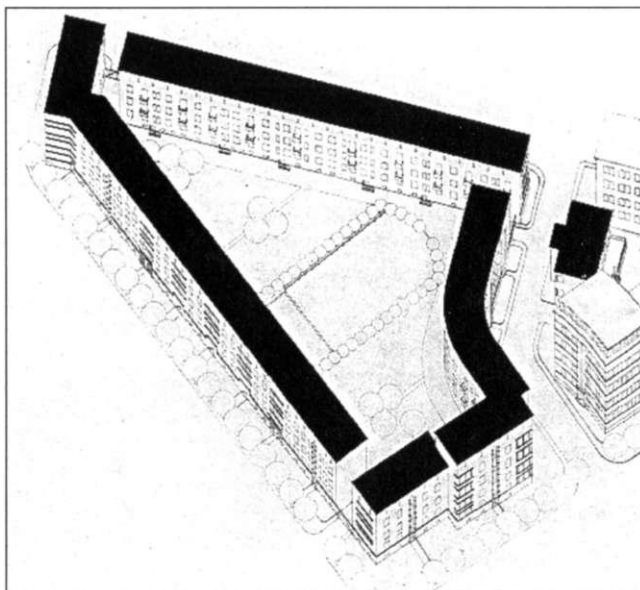
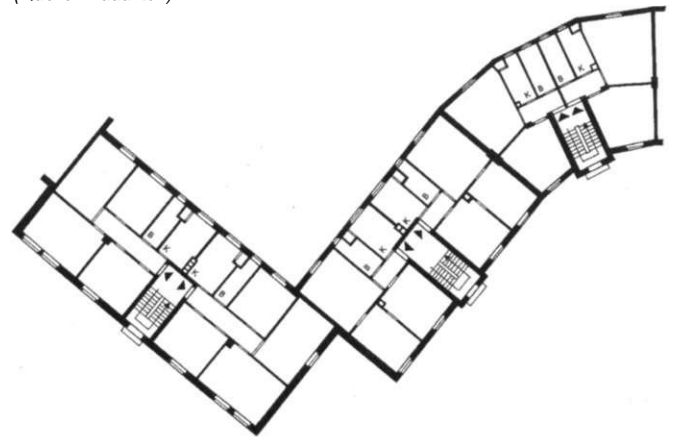
RAUMFORMEN UND GEBÄUDEIDEEN



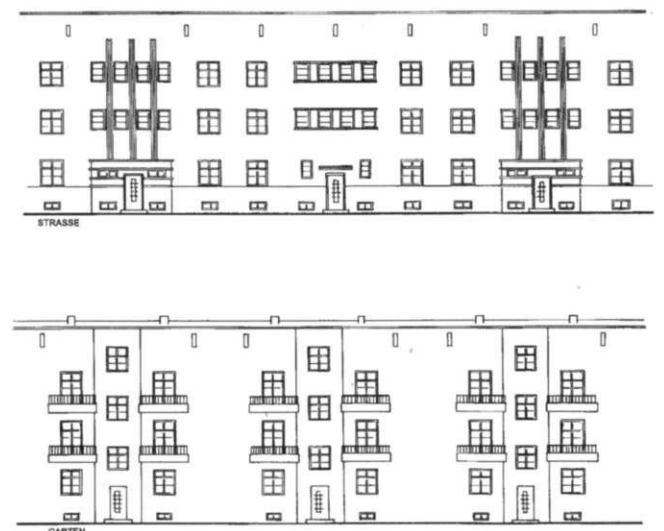
Ein solches Gestaltungsprinzip vertrat auch der weniger bekannte Magdeburger Architekt H. HOLTHEY, der im Auftrag der „Heimat“ eine kleine Wohnanlage auf einem dreieckigen Baugelände zwischen Olvenstedter Chaussee, heutigem Goldschmidtring und Ganghoferstraße entwarf. Die bis dato so bezeichnete Heimat-Privatstraße wird durch einen bogenförmigen Baukörper auf der einen und als Pendant zwei unterschiedlich gestalteten Einzelbaukörpern auf der anderen Seite gebildet. In den Fassaden finden sich differenzierte Eingangslösungen, besondere Eckgestaltungen und zum Innenhof orientierte, auskragende kleine Balkone. Außerdem wurde die Geschossigkeit differenziert zwischen viergeschossigen Partien an der Heimat-Privatstraße, einer Dreigeschossigkeit der langen Zeilen und einem kleinen zweigeschossigen Einzelgebäude im Zwickel hinter der Olvenstedter Chaussee. Das Freiraumkonzept der Magdeburger Siedlungsstrukturen mit schmalen Vorgärten und Gemeinschaftsanlagen im Hofbereich fand hier ebenfalls Anwendung.

(Quelle: Bauakten)

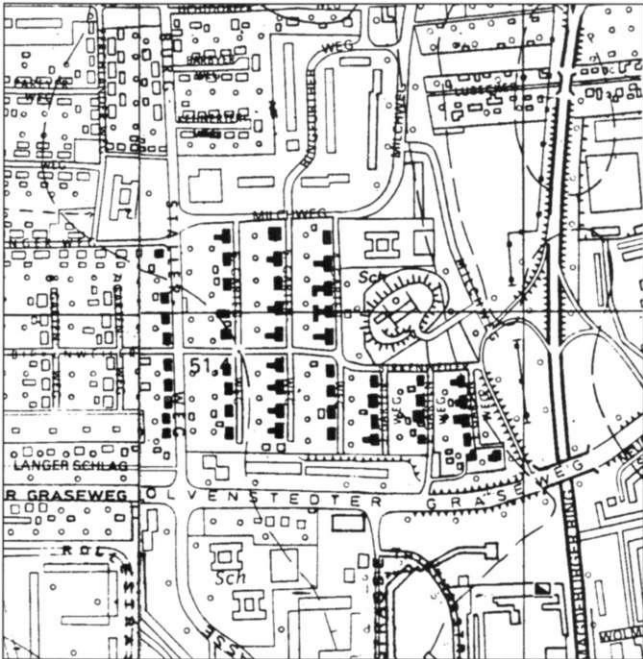
Insbesondere bei den kleinen Wohnanlagen, die zum Ende der 20er Jahre entweder auf kompliziert geschnittenen Grundstücksbereichen oder auf Restflächen von bereits teilweise bebauten Blöcken ihren Platz fanden, zeigte sich die Handschrift der Architekten des Neuen Bauens, interessante Raumformen unter Ausnutzung der knapp bemessenen Flächen zu inszenieren und entsprechende Gebäudetypen zu entwerfen, die eine jeweils zugrundeliegende städtebauliche Idee unterstreichen.



Städtebauliches Konzept von HOLTHEY, 1928



5.5. ERWERBSLOSENSIEDLUNGEN



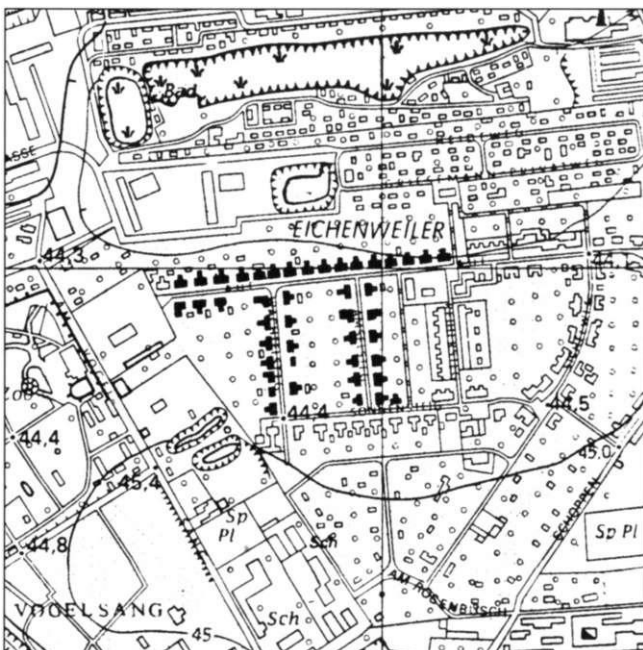
501
BIRKENWEILER
 Nordwest

um 1932
 Bauherr: Stadt Magdeburg
 Entwurf: Stadterweiterungsamt

dörfliche Siedlungsanlage am Milchweg, orthogonal durch Erschließungswege gegliedert, Bebauung mit zweigeschossigen Doppelhäusern mit Pultdach, Fassaden im Obergeschoß in einfacher Holzbauweise, Errichtung der Siedlungshäuser mit minimalem Aufwand, umfangreiche Erweiterung der Siedlung in den 30er Jahren



Gebäude am Milchweg im Rohbau, 1932



502
EICHENWEILER
 Neue Neustadt

um 1932
 Bauherr: Heimstätten-Baugenossenschaft
 Entwurf: B. LIPPSMEIER, G. GAUGER

dörfliche Siedlung mit Einzel- und Doppelhäusern als Erweiterung der Gartenstadt Eichenweiler, eingeschossige Bebauung mit ausgebautem Satteldach, im rückwärtigen Bereich Stallanbau mit Flachdach, Errichtung der Anlage für Arbeiter und Angestellte der Deutschen Reichsbahn

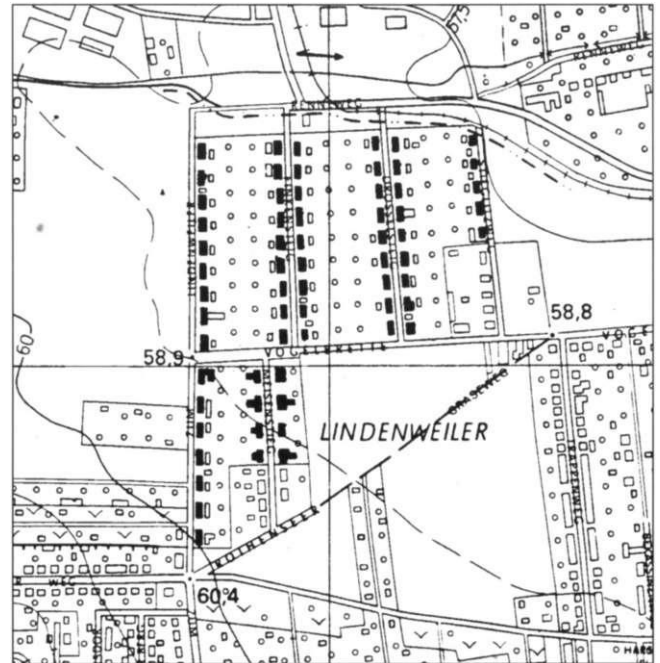


Stadtrandsiedlung Eichenweiler 1932/33

503
LINDENWEILER
Nordwest

ab 1932
Bauherr: Stadt Magdeburg
Entwurf: Stadterweiterungsamt

Siedlung mit dörflichem Charakter, erschlossen durch parallel verlaufende Erschließungswege, Bebauung mit zweigeschossigen Doppelhäusern mit Pultdach, auch eingeschossig mit Steildach, im rückwärtigen Gartenbereich Anbau von Stallgebäuden, Ergänzung der ursprünglichen Erwerbslosensiedlung ab 1935 durch einen Süßwarenproduzenten für seine Belegschaft, ab 1938 Weiterführung der Siedlungsentwicklung in der sogen. „Stahlhelmsiedlung“



Gebäude im ursprünglichen Zustand, 1932



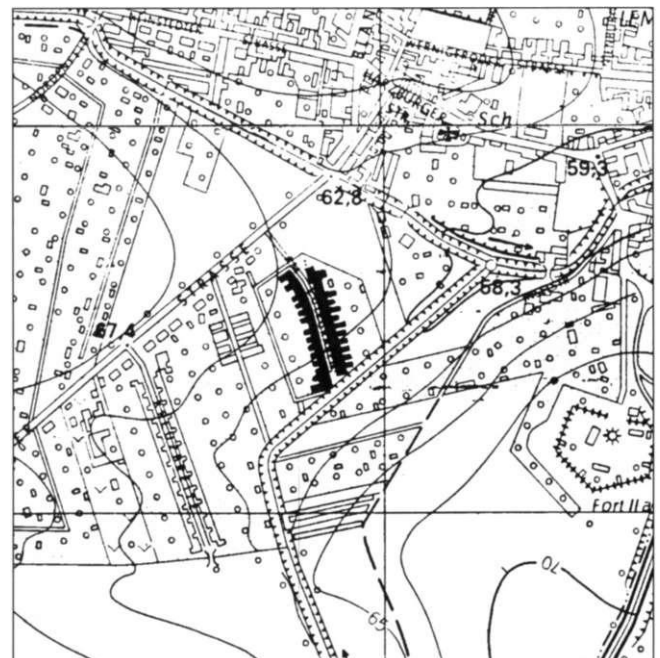
Stahlhelmsiedlung am Lindenweiler, 1937



504
AM EULEGRABEN
Lemsdorf

1932
Bauherr: Stadt Magdeburg
Entwurf: Stadterweiterungsamt

Siedlungsanlage beidseitig der Stichstraße Am Eulegraben, geschlossene Bebauung mit zweigeschossigen Reihenhäusern mit Flachdach, Prägung des Straßenraumes durch Vorgartenbereiche und den Wendepunkt am Ende der Straße, Errichtung der Anlage zusammen mit der benachbarten Bebauung an der Kreuzbreite



Eulegraben, 1933





505 KREUZBREITE Lemsdorf

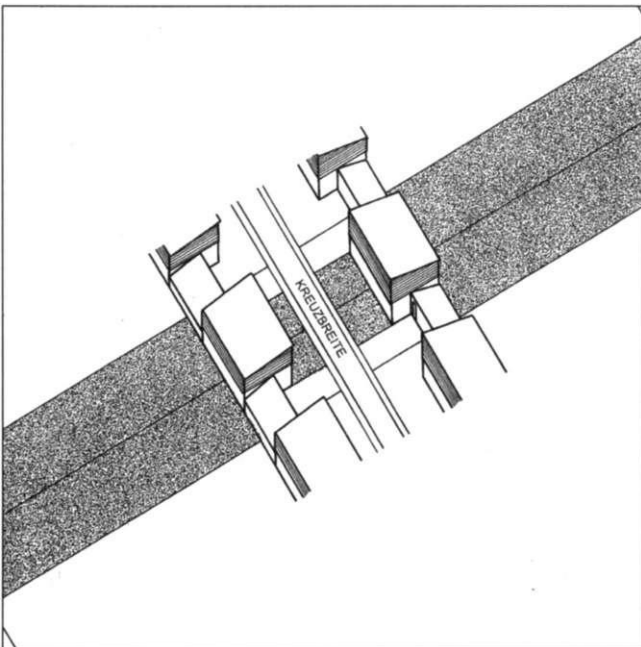
1930-1932
Bauherr: Stadt Magdeburg
Entwurf: Stadterweiterungsamt

Siedlungsanlage, die zusammen mit der Anlage am Eulegraben für 85 arbeitslose Bauarbeiter angelegt wurde, Bebauung mit zweigeschossigen Doppelhäusern mit Flachdach, die durch flache Nebengebäude miteinander verbunden sind, Obergeschoßausführung in einfacher Holzbauweise, Errichtung der Gebäude überhaupt mit minimalem Aufwand



Siedlung 1934

REICHSPROGRAMM UND SELBSTHILFEPROJEKT



Im Sommer 1931 zeichnete sich in Deutschland immer stärker eine finanzielle Krisensituation für den öffent-

lich geförderten Wohnungsbau ab. Sogar bereits zugesagte Hauszinssteuerhypothenen für Bauvorhaben wurden gesperrt und anderweitige Hypothenen durch Banken oder Versicherungen wurden nicht mehr gewährt. Ein großer Teil der wachsenden Arbeitslosigkeit betraf deshalb auch die Beschäftigten des noch wenige Jahre zuvor stark erweiterten Baugewerbes.

In dieser Situation erließ die Reichsregierung Maßnahmen und Programme für Arbeitsbeschaffung: die Richtlinie des Reichskommissariats für vorstädtische Kleinsiedlungen vom 10.11.1931 und die Notverordnungen vom 6.10.1931, in der die Verwendung der Hauszinssteuerermittel neu festgelegt wurden, indem sie nur noch für landwirtschaftliche Siedlungen, vorstädtische Kleinsiedlungen und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose verwendet werden durften.

Vor diesem Hintergrund hatte die Magdeburger Stadtverwaltung bereits die Planung und Realisierung von vorstädtischen Kleinsiedlungen vorgesehen, die unabhängig von den offiziellen Reichsdarlehen als Fürsorgearbeiten der Stadt angelegt worden waren. Außer-



Erster Spatenstich, 1932

dem wurde bereits im November 1931 im Stadterweiterungsamt ein erstes Heimstättengebiet mit Dauerkleingärten konzipiert, das den neuen Richtlinien entsprach (vgl. Kap. 4).

Zu diesen Konzepten gehörte der Plan für die Errichtung einer Siedlung für erwerblose Bauhandwerker an der Ballenstedter Straße, weitere solcher Projekte befanden sich in Kooperation mit dem städtischen Wohlfahrtsamt in Vorbereitung. Dem ersten Spatenstich in Lemsdorf am 10. Mai 1932 wohnte u.a. der damalige Magdeburger Oberbürgermeister, Ernst REUTER, bei und unterstrich damit die kommunalpolitische Bedeutung dieser Baumaßnahme.

Die städtische Selbsthilfesiedlung an der heutigen Kreuzbreite in Lemsdorf wurde auf einem der Stadt Magdeburg gehörenden Grundstück errichtet, wo zunächst 25 Einfamilien-Doppelhäuser mit Stallzwischenbauten und großen rückwärtigen Gärten vorgesehen waren. Mit der ordnungsgemäßen Durchführung wurde eine Baufirma beauftragt; die Arbeiten am Bau selbst führten erwerbslose Baufacharbeiter in Selbsthilfe aus. Damit fanden 50 arbeitslose Bauhandwerker für 26 Wochen Beschäftigung. Die Zahlungen der Sozialversicherung und der Beihilfen übernahm laut Akte das städtische Wohlfahrtsamt, während die Bauleitung dem Stadterweiterungsamt übertragen wurde.

Nach Fertigstellung der Siedlung 1932 wurden die Doppelhaushälften

und die zugehörigen Grundstücke den betreffenden Siedlern durch Vertrag in Erbpacht übergeben.

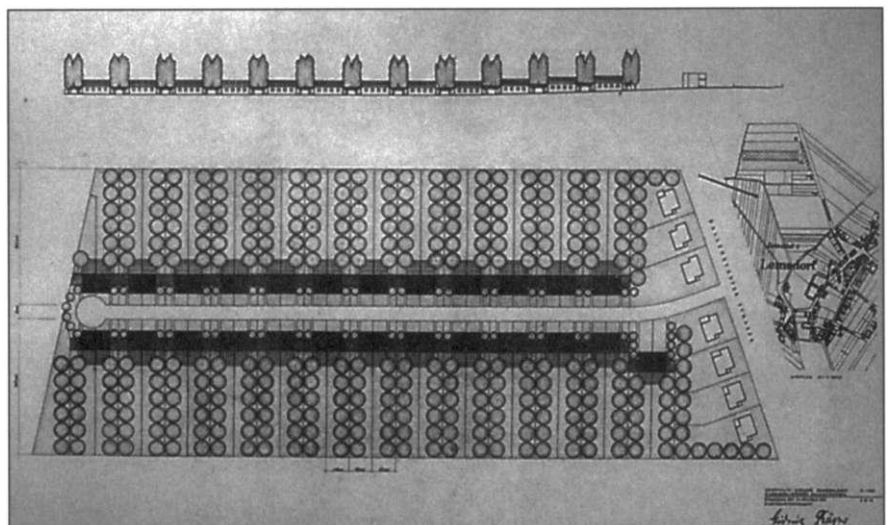
Die Gebäude wurden mit einem massiven Erdgeschoß und einem ausbaufähigen Dachgeschoß in Holzausführung konzipiert. Küche und Aborräume waren dem ursprünglichen Stall zugeordnet.

Bereits kurz nach der Fertigstellung fanden die im Projekt vorgesehenen Ausbauten der Dachgeschosse zusätzliche Schlafräume statt. Im Laufe der Jahre erfolgten mit wechselnden Haushaltssituationen der Inhaber zahlreiche Um- und Anbauten im Gartenbereich. Aus den Ställen

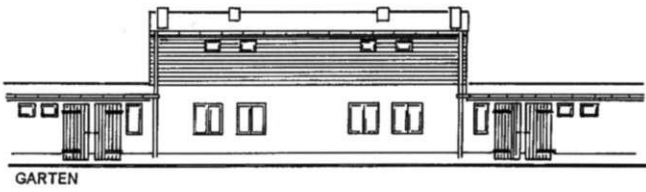
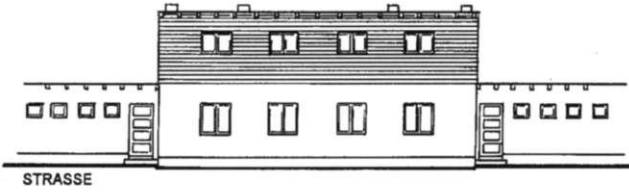
sind inzwischen Garagen geworden. Reichte der Platz im Hause nicht mehr, so wurden im Garten weitere Gebäude angefügt.

So erweist sich das ursprünglich sehr bescheidene, der Notzeit geschuldete Gebäudekonzept inzwischen als tragfähiges und über mehrere Jahrzehnte bewährtes Selbsthilfefprojekt.

(Quellen: Bauakte, Magdeburger Generalanzeiger vom 11.5.1932, Magdeburger Generalanzeiger vom 1.1.1933, Verwaltungsbericht der Stadt Magdeburg 1931/32)



Lageplan aus dem Stadterweiterungsamt



Kreuzbreite

5.6. SIEDLUNGEN DER 30er JAHRE

601

ERWEITERUNG BIRKENWEILER
Nordwest

ab 1937

Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen, Mitteldeutsche Heimstätte

Siedlungsanlage als Ergänzung zur Erwerbslosensiedlung Birkenweiler unter Fortführung der orthogonalen Erschließungsstruktur, Bebauung mit eingeschossigen Doppelhäusern mit Satteldach, im Gartenbereich freistehendes Stallgebäude, ursprünglich als Großsiedlung mit 350 Wohnungen geplant, insbesondere für Arbeitskräfte in Neustadt und Rothensee



Kleinsiedlung der Mitteldeutschen Heimstätte



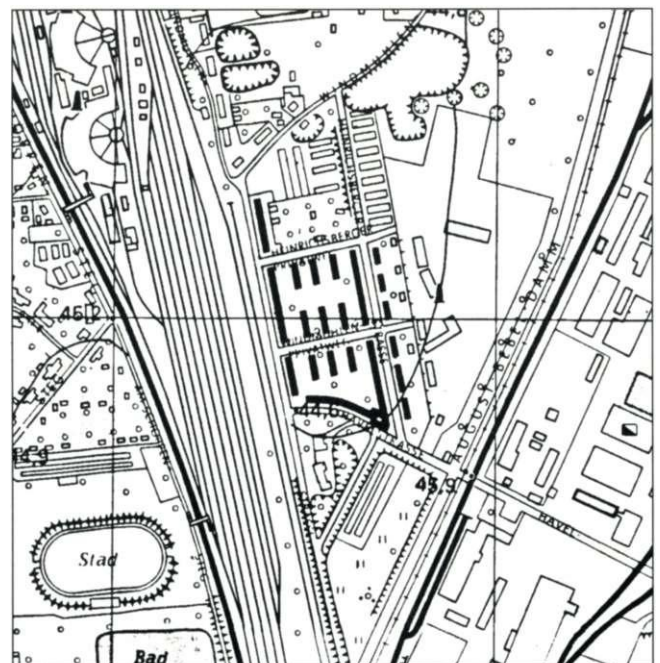
602

HEINRICHBERGER STRASSE
Rothensee

1920/21 und 1937

Bauherren: BRABAG, Mieter-Bau- und Sparverein
Entwurf: von BODISCO, STRIDDE, J. ARNHOLD

Erweiterung einer kleinen, um 1920 durch den Mieter-Bau- und Sparverein errichteten Gebäudezeile an der Windmühlenstraße als Wohnanlage nahe dem Industriegebiet am Hafen sowohl mit straßenbegleitenden als auch senkrecht zur Straße ausgerichteten Mehrfamilienwohnhauszeilen, Bebauung zweigeschossig mit zum Teil ausgebautem Steildach und dreigeschossig ebenfalls mit Steildach, durch die äußeren straßenbegleitenden Zeilen Bildung von großen Wohnhöfen mit der zweigeschossigen Bebauung im Inneren





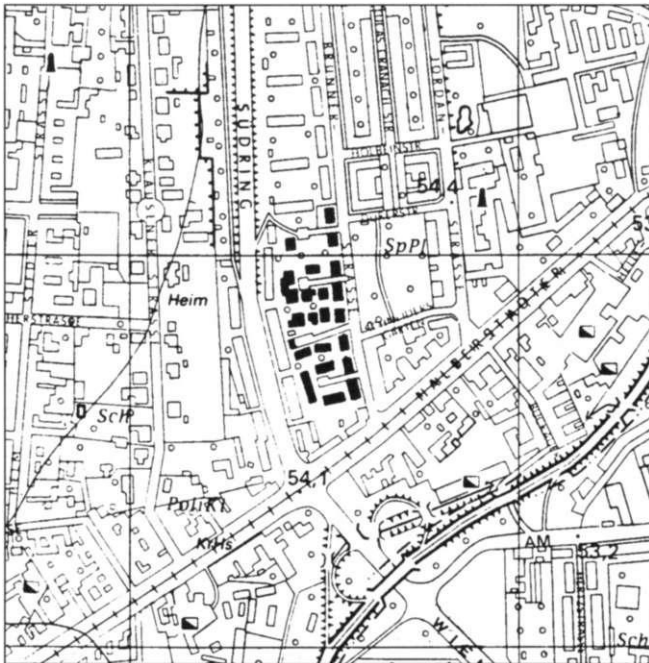
603
FRÖBELSTRASSE
Stadtfeld

um 1939
Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen, Heimag

in sich geschlossen wirkende Wohnanlage entlang der Fröbelstraße, mit Läden an markanten Eckpunkten und einer Aufweitung zu einer Platzsituation, Bebauung durch straßenbegleitende drei- und viergeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Steildach, die im rückwärtigen Bereich eine Hofsituation bilden



*Ehemalige Belfortstraße,
Heimag-Gebäude*



604
BRUNNERSTRASSE
Sudenburg (Schneiders Garten)

um 1934-1936
Bauherr: u.a. Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherungs AG
Entwurf: u.a. Atelier P. SCHAEFFER-HEYROTHSBERGE

Wohnanlage von einzelnen Beamtenwohnhäusern auf jeweils einem separaten Grundstück, zweigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Walmdach in traditionalistischem Stil, Gruppierung der Gebäude um kurze Stichstraßen mit einer Wendemöglichkeit am Ende, insgesamt als bauliche Ergänzung der mehrgeschossigen Siedlungsentwicklung im Bereich Schneiders Garten zu betrachten



605
KRETSCHMANNSTRASSE / HAGEDORNSTRASSE
 westlich der Leipziger Chaussee

1935-1938

Bauherren: HEIMAG, GAGFAH, private Bauherren

relativ dicht bebaute Siedlungsanlage entlang von drei parallelen Erschließungsstraßen mit einem quer dazu angelegten Grünbereich im mittleren Teil, Bebauung mit eingeschossigen Doppelhäusern mit ausgebautem Satteldach (GAGFAH-Typenprojekte), an der Leipziger Chaussee dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen der GAGFAH



Siedlungsbau der Heimag



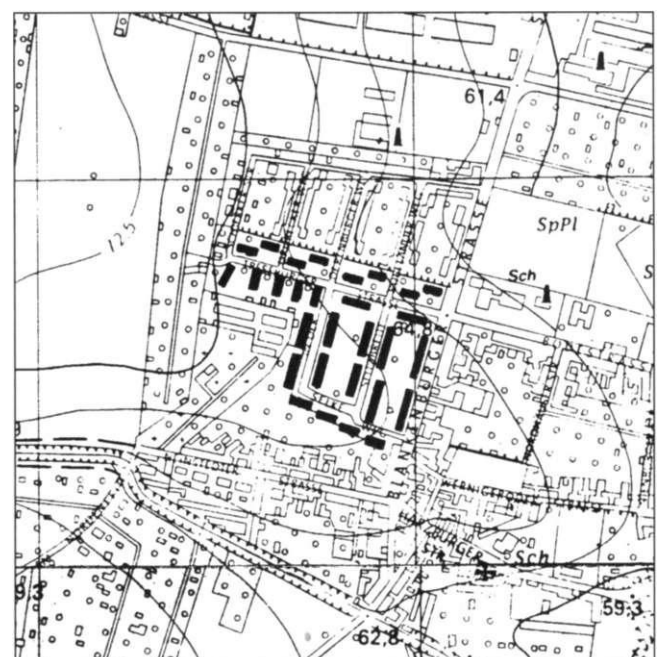
606
TRESEBURGER STRASSE
 Lemsdorf

um 1938

Bauherr: GAGFAH

Entwurf: GAGFAH-Entwurfsabteilung

Wohnanlage mit vorstädtischem Charakter an der Blankenburger Straße, durch die Anordnung von kurzen Mehrfamilienwohnhauszeilen an den Erschließungsstraßen Bildung von halboffenen Wohnhöfen, zweigeschossige Bebauung mit Steildach





607

NORDWEST (ehemalige Junkers-Siedlung)

1936-1939

Bauherr: Mitteldeutsche Heimstätte

Entwurf: Planungsabteilung der Mitteldeutschen Heimstätte
 große, sehr vorstädtisch wirkende Siedlungsanlage, die zum Teil als Gefolgschaftssiedlung der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke geplant wurde, Bebauung mit Doppel- und kleinen Mehrfamilienhäusern, ein- bzw. zweigeschossig mit Steildach, alle Doppelhäuser mit Stallanbau, durch unterschiedliche städtebauliche Strukturen (Zeilen senkrecht zur Straße, straßenbegleitende Bebauung, Stichstraßen) differenziertes Erscheinungsbild der Siedlung



Modell der Junkerssiedlung



608

LINDENHOF

östlich der Leipziger Chaussee

um 1938

Bauherren: Gemeinnützige Kriegersiedlung der nationalsozialistischen Kriegerversorgung GmbH, Mitteldeutsche Heimstätte

Entwurf: RUNGE & BAUMANN Architekten, Planungsabteilung der Heimstätte

Stadtrandssiedlung mit zwei eindeutig abgrenzbaren Bereichen, einerseits die SA-Dankopfer-Siedlung als Anlage mit eingeschossigen Einzel- und Doppelhäusern mit ausgebautem Satteldach und Stallanbau, andererseits die Siedlung für Gefolgschaftsmitglieder der Firmen Wolf und Krupp mit zweigeschossigen Mehrfamilienhauszeilen mit Steildach, ursprünglich umfangreiche Erweiterungen zu einer Großsiedlung mit 1.450 Wohnungen geplant, insbesondere für Arbeitskräfte in Buckau und Sudenburg

SA-Dankopfersiedlung
im Bau

609

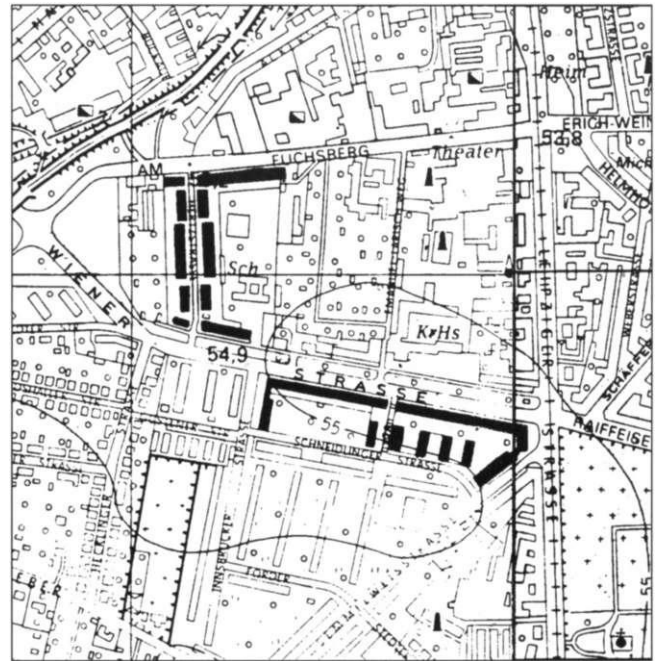
AM FUCHSBERG / WIENER STRASSE Sudenburg

1936-1939

Bauherr: Spar- und Bauverein

Entwurf: B. LIPPSMEIER & DIETRICH

Anlage mit zwei gleichartigen Abschnitten entlang der Hertzstraße und der Wiener Straße, Bebauung mit zwei- und dreigeschossigen Mehrfamilienwohnhauszeilen mit Steildach, zur Straße hin Abgrenzung durch einfache Vorgärten, im rückwärtigen Bereich den Gebäuden zugeordnete Freiräume

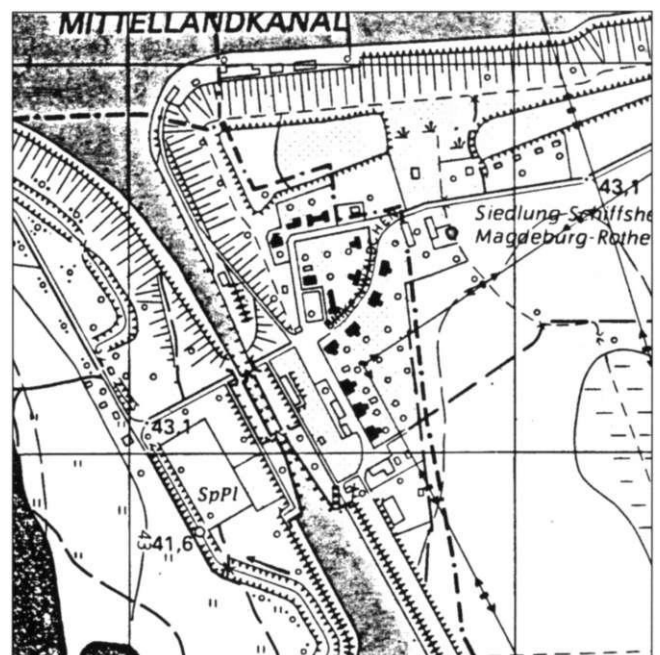


610

SIEDLUNG AM SCHIFFSHEBEWERK

um 1938

kleine Wohnanlage um einen angeräunlichen Grünbereich für die Angestellten des Schiffshebewerkes, Bebauung mit Einzel-, Doppel- und Gruppenhäusern, eingeschossig mit teilweise ausgebautem Satteldach, in der Gestalt sehr dörflich wirkend

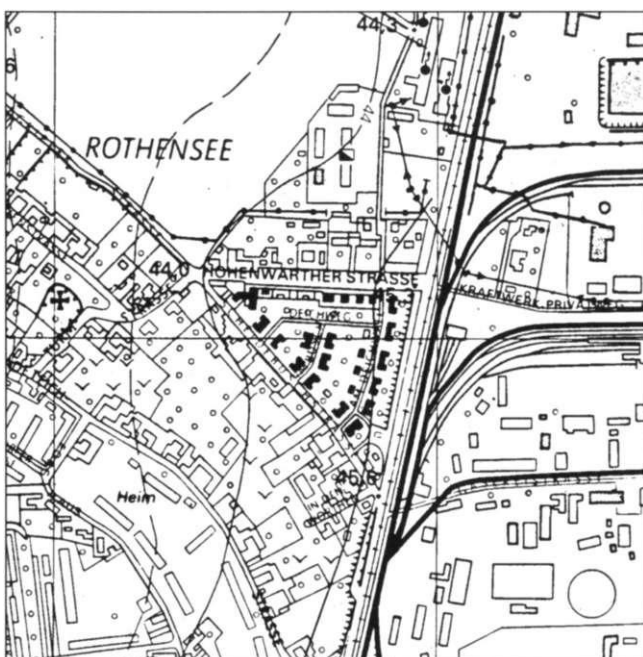


**611****GOETHESTRASSE / OLVENSTEDTER STRASSE**
Stadtfeld

um 1935/1936

Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen

in sich abgeschlossene Wohnanlage mit einem äußeren und einem inneren Bereich um eine Stichstraße, Bebauung mit Mehrfamilienwohnhauszeilen und einer Postanstalt, in der Olvenstedter Straße fünfgeschossig, sonst dreigeschossig mit Steildach, 218 Wohnungen

**612****HOHENWARTER STRASSE**

Rothensee

um 1939

Bauherr: Gemeinnützige Siedlungsbaugenossenschaft

Entwurf: W. ISSEL

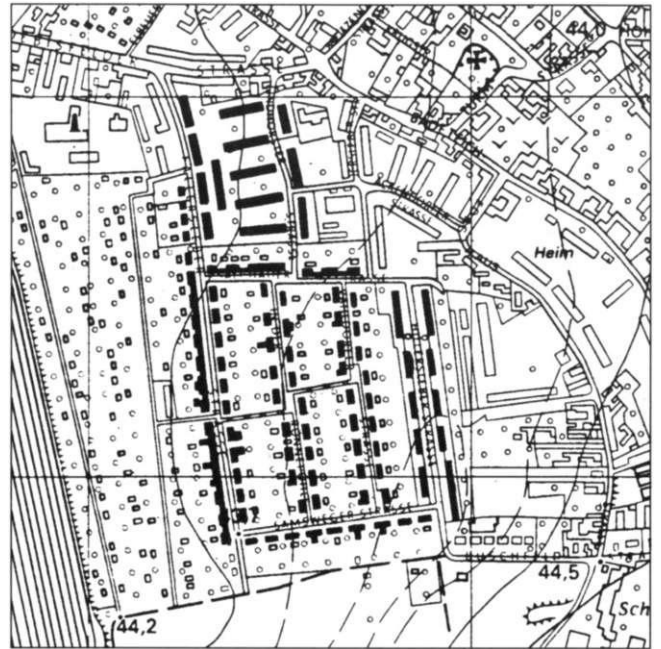
kleine Wohnanlage, als Werkssiedlung der BRABAG in unmittelbarer Nähe zum Betriebsgelände errichtet, Bebauung mit eingeschossigen Doppelhäusern mit ausgebautem Satteldach, im rückwärtigen Bereich Anbau mit Nebenräumen



613
ACKENDORFER STRASSE
 Rothensee

um 1935

Wohnanlage für Beschäftigte der benachbarten Industrie (insbesondere BRABAG) mit zwei Bereichen, im nördlichen Teil Mehrfamilienwohnhauszeilen in halboffener Anordnung, zwischen den parallelen zweigeschossigen Zeilen mit Satteldach Ausbildung von Grünzonen, im Süden Bebauung mit Einzel- und Doppelhäusern, eingeschossig mit Satteldach



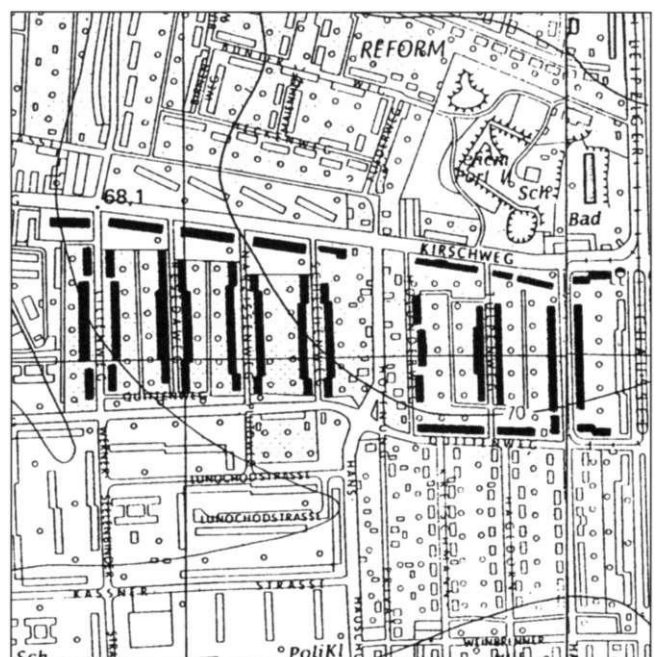
614
ERWEITERUNG REFORM
 südlich des Kirschweges

1932-1938

Bauherr: Gartenstadt Kolonie Reform

Entwurf: C. KRAYL, M. WORM

Erweiterung der Gartenstadt Reform durch mehrere Straßenzüge senkrecht zum Kirschweg, Bebauung durch schlichte, zweigeschossige Reihenhauszeilen mit Flachdach, durch die Geschlossenheit jeweils beider Straßenseiten Bildung von klaren Straßenräumen

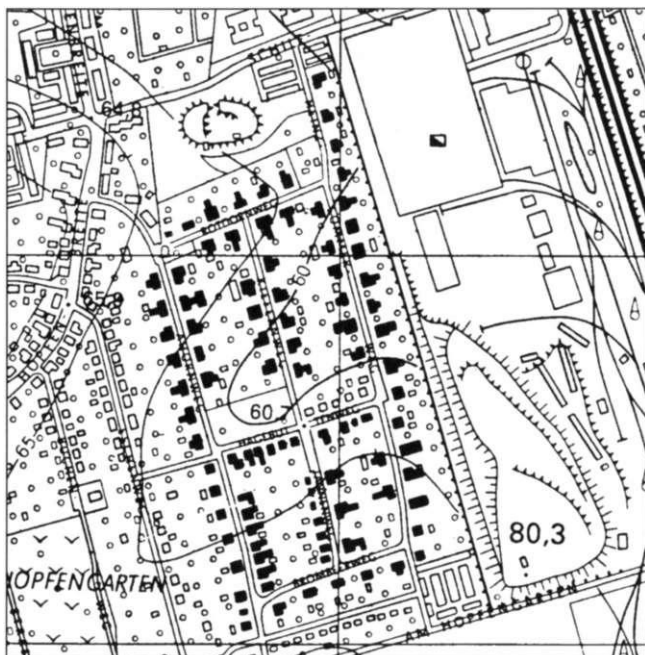




615
HOPFENBREITE
 nördlich von Hopfengarten

um 1937
 Bauherr: Friedrich Krupp Grusonwerk
 Entwurf: P. SCHAEFFER-HEYROTHSBERGE

kleine Wohnanlage an der verlängerten Hopfenbreite, errichtet für die Beschäftigten der Grusonwerke, Bebauung entlang der Straße mit Mehrfamilienhauszeilen, im mittleren Bereich Ausweitung zu einer begrünten Platzsituation, zwei- und dreigeschossige Zeilen mit Steildach und traditionalistischer Fassadengestaltung



616
SIEDLUNG AM HEINZ-SOMMER-WEG
 östlich von Hopfengarten

um 1935
 Bauherr: Friedrich Krupp Grusonwerke
 Entwurf: P. SCHAEFFER-HEYROTHSBERGE

vorstädtische Siedlungsanlage für Beschäftigte der Kruppwerke, Bebauung mit eingeschossigen Doppelhäusern mit ausgebautem Steildach



*Kruppsiedlung bei
 Hopfengarten, 1938*

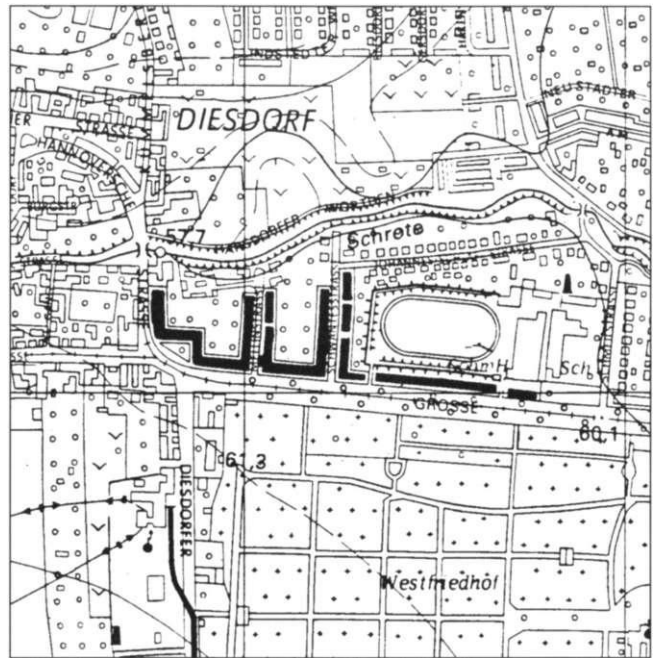
617

GROSSE DIESDORFER STRASSE Stadtfeld

um 1937

Bauherr: Verein für Kleinwohnungswesen

Mehrfamilienwohnhauszeilen nördlich des Westfriedhofes, an der Großen Diesdorfer Straße drei-, in den beiden zugehörigen Stichstraßen zweigeschossig, Steildach, gemeinschaftliche Grünbereiche im Hofraum



618

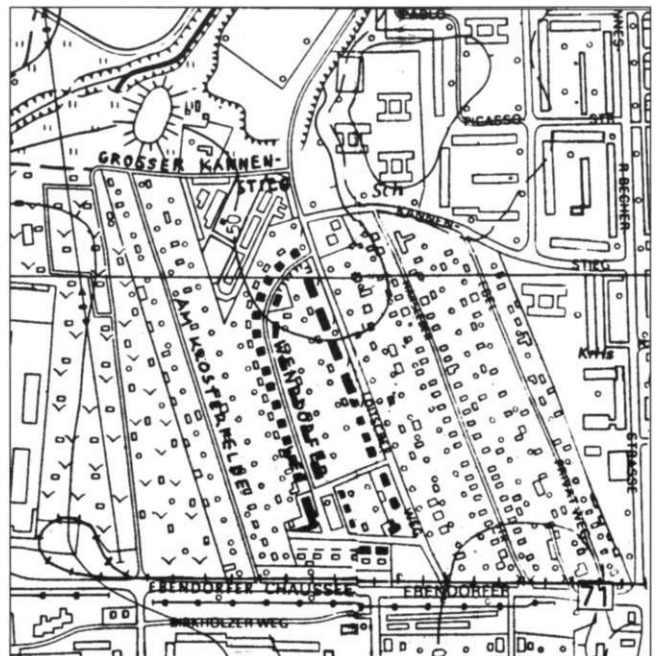
DANZIGER DORF

1936

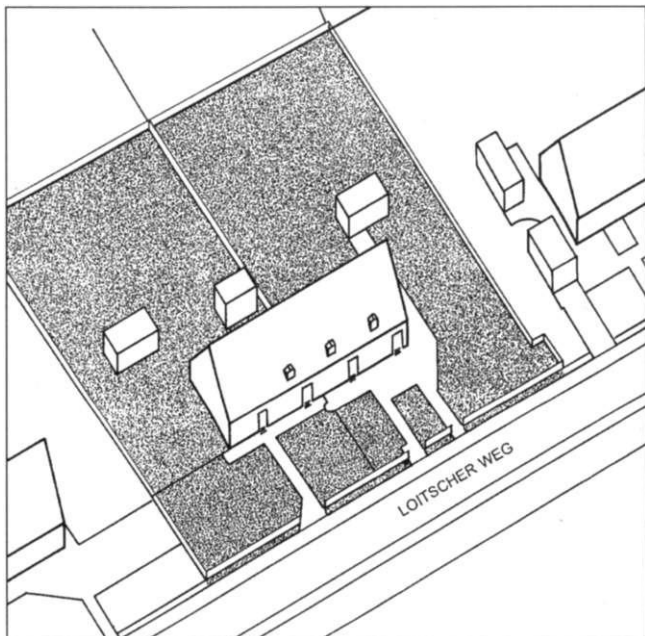
Bauherr: Vereinte Bauverwaltungen Hochbauamt

Entwurf: Vereinte Bauverwaltungen Hochbauamt

Anlage am Stadtrand mit verschiedenen Doppelhausformen und Reihenhäusern, eingeschossig, ausgebautes Steildach, differenzierte Gebäudeformen, Ergänzung des Siedlungsprogramms durch ein Gemeinschaftshaus (als sog. „Vorlaubenhaus“) konzipiert



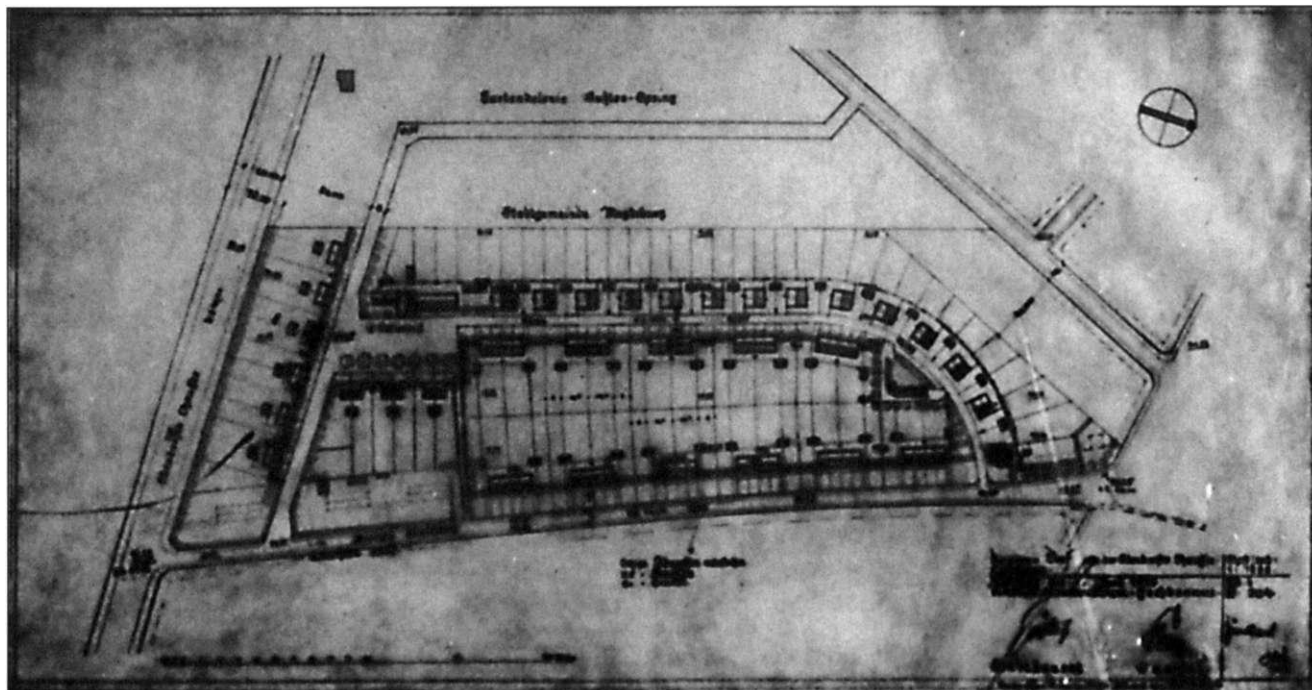
SIEDLUNGSARCHITEKTUR IM DRITTEN REICH



Die Mitte 1936 in Angriff genommene konzeptionelle Arbeit für ein „Danziger Dorf“ gehörte in diesem Zusammenhang zu den ersten wichtigen Siedlungsprojekten der neugebildeten Verwaltungsstruktur. Sie wurde in „steter Verbindung mit der Regierung, dem Arbeitsministerium und dem Bund Deutscher Osten“ (Verwaltungsbericht 1935/36) durchgeführt, wobei letzterer die Betreuung der „Danziger Volksgenossen“ übernommen hatte, die durch die ab Mitte der 30er Jahre verfolgte „Heim-ins-Reich-Politik“ für im Ausland lebende Deutsche geprägt war. Infolge dieser Politik wurden neue Wohnorte im Reichsgebiet benötigt. Damit verbanden sich wirtschaftsstrategische Erwägungen. So kamen 1935 ca. 500 erwerbslose Danziger gemäß einem Abkommen zwischen der Stadt Magdeburg und dem Senat der seit 1932 nationalsozialistisch regierten Freien Stadt Danzig nach Magdeburg, die beim Bau der Reichsautobahn und dem Mittellandkanal sowie in Großbetrieben Beschäftigung fanden. Um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Familien nachzuholen, beschloß der Magdeburger Magistrat 1936 den Bau der Siedlung „Danziger Dorf“.

Die Entwicklung des Wohnungsbaus trug nach dem Machtwechsel von 1933 zunehmend wehr-, wirtschafts- und bevölkerungspolitische Züge und verlief vor dem Hintergrund einer veränderten Verwaltungsstruktur des Magistrats der Stadt Magdeburg, die Ausdruck für die politische Gleichschaltung und die Erweiterung des staatlichen Zugriffs auf die kommunale Entwicklung wurde.

Sie wurde auf einem städtischen Gelände im Norden der Stadt an der Ebendorfer Chaussee angelegt und umfaßte insgesamt 188 „Volkswohnungen“ in 23 Doppelhäusern mit je 4 Wohnungen und in 11 Reihenhäusern mit je 8 Wohnungen. Die Giebel der Doppelhäuser an der ehemaligen Danziger Straße



Lageplankonzept für das „Danziger Dorf“

standen nach norddeutschem Vorbild zur Straße. Außerdem wurde als Mittelpunkt der Siedlung ein Gemeinschaftshaus errichtet, das in seiner Gestalt ein Danziger „Vorlaubenhaus“ nachbildete.

Der realisierte Wohnungsstandard war im ursprünglichen Zustand äußerst bescheiden: die zwei jeweils übereinanderliegenden Wohnungen bestanden aus großen Wohnküchen und zwei Schlafräumen, die Aborte fanden sich als Trockentoiletten in separaten Gebäuden im Garten. Außerdem existierte zu Anfang kein Anschluß an das städtische Trinkwassernetz. Entsprechend schlicht waren die Fassaden der Gebäude mit den steilen ausgebauten Dächern gestaltet. Lediglich dem Vorlaubenhaus mit seiner traditionalistischen und national gedachten Architektur wurde eine aufwendigere Gestaltung durch das benutzte Fachwerk - also dem Symbol handwerklicher Fertigung - angediehen.

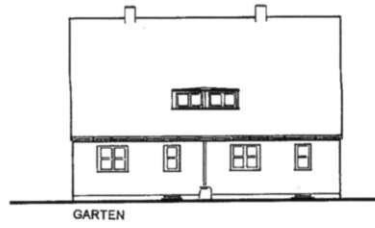
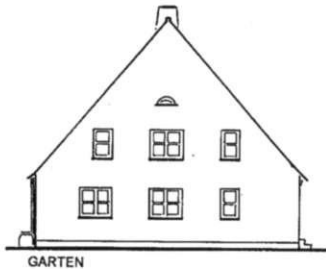
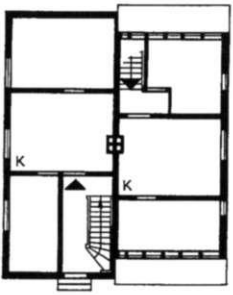
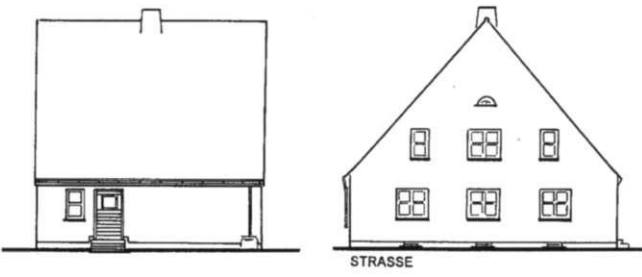
Sowohl der vergleichsweise geringe Wohnungsstandard, als auch die ideologisch begründeten Architekturelemente, Siedlungsstrukturen und Straßenräume prägten die Siedlungsarchitektur im Dritten Reich, wobei jeweils spezifische wirtschaftspolitische Aspekte und traditionalistische Gestaltungselemente eine Rolle spielten und insgesamt eine Verarmung und Vereinheitlichung zu verzeichnen war.



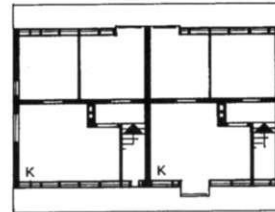
Vorlaubenhaus nach der Fertigstellung

(Quellen: Bauakten, Verwaltungsbericht der Stadt Magdeburg 1935/36, Magdeburger Volksstimme vom 23.12.1992)

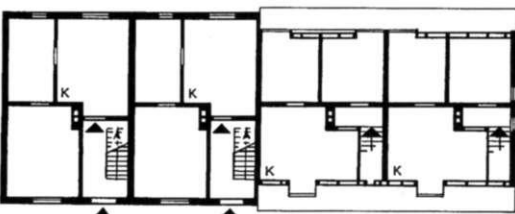
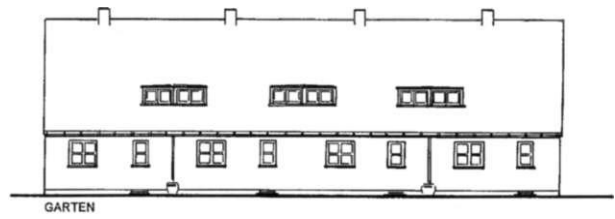




Einzelhaustyp



Doppelhaustyp



Reihenhaustyp

5.7. EINZELBAUTEN UND SONDERWOHNFORMEN (Eine Auswahl)

701

WOHNHAUS NACHTWEIDE 66
Neue Neustadt

1928

Bauherr: Spar- und Bauverein
Entwurf: Stadterweiterungsamt

als Lückenschließung in der vorhandenen Blockrandbebauung von Schmidts Park ergänztes Wohngebäude mit zwei Eingangsbereichen, jeweils Dreispännergrundrisse, Steildach, Betonung der Treppenhauseachsen durch Risalite mit Flachdach, Verwendung einer Zierklinkerstruktur zur Betonung der Horizontalen zwischen den Fenstern, entspricht der Maßstäblichkeit der Bebauung vor dem I. Weltkrieg



Nach der Fertigstellung, 1928

702

BEAMTENWOHNHAUS
Uhlichstraße 11

1929

Bauherr: Burbach-Kaliwerke AG
Entwurf: SCHEIBE

als Eckbebauung und Lückenschließung im Bereich der Siedlung Westernplan / Geliertstraße konzipierte Gebäudelösung mit entsprechend geräumigeren Grundrissen. Gliederung der Fassade durch horizontale Elemente, Verwendung von Klinkern und besonderen Fensterelementen, einfühlsame Vorgartengestaltung



703
WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS
Olvenstedter Straße 28 / Ecke Schillerstraße

1928
Bauherr: Konsumverein für Magdeburg und Umgebung

als Eckgebäude zur Olvenstedter Straße mit einem erdgeschossigen Geschäft konzipiert, das sich als Wohnbebauung in der Schillerstraße fortsetzt, viergeschossig mit Flachdach, über einen spitzwinkligen Grundriß im Quartierszuschnitt organisiert, im Straßenraum wirksame horizontale Gliederung der Fassade in ursprünglich gründerzeitlich geprägter baulicher Umgebung



704
BOGENHAUS
Olvenstedter Platz

ca. 1930

als städtebauliche Fassung des Olvenstedter Platzes und einer Endhaltestellenschleife der Straßenbahn konzipiertes, dreigeschossiges Wohnhaus mit Flachdach, Gliederung der gebogenen Straßenfassade durch Loggien



705
WOHNHAUS MIT SPARKASSENFILIALE
Große Diesdorfer Straße 21/22

1927
Bauherr: Stadt Magdeburg, Magdeburger Bau- und Creditbank
Entwurf: Städtische Hochbauverwaltung (J. GÖDERITZ)

städtebaulich markantes, fünfgeschossiges Eckgebäude in der ehemaligen Wilhelmstadt an der Großen Diesdorfer Straße zur Unterbringung einer Sparkassenfiliale und mehrerer Wohnungen, ein zum dreieckigen Platzraum im Grundriß gewinkelter Giebel mit einem mittigen Treppenturm, symmetrisch angeordneten offenen Loggien und einem in das Fassadenkonzept integrierten, bis heute erhaltenen Schriftzug, Putzfassade mit roter Farbigkeit der wesentlichen Gliederungselemente

